

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936

18.6.1936 (No. 167)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 1 Rp., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 80 Ppf. Nachschlag nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Austrägen gelten die vom Werberrat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichs-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Zusammenfassung der Reichspolizei

Reichsführer Himmler Chef der Polizei im Reichsinnenministerium / Daluge Ministerialdirektor und General der Polizei

Dub. Berlin, 17. Juni

Der Führer und Reichkanzler hat auf Vorschlag des Reichsinnenministers Dr. Frick mit Erlass vom heutigen Tage zur einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben des Reiches den stellvertretenden Chef der Geheimen Staatspolizei Preußens, Reichsführer SS Heinrich Himmler, zum Chef der deutschen Polizei im Reichsinnenministerium des Innern ernannt.

Himmler ist eine lange Entwicklung abgeschlossen, die nunmehr zur Schaffung einer einheitlichen deutschen Polizei geführt hat. In Zukunft wird sowohl Schutzpolizei als auch Politische Polizei, Gendarmerie als auch Kriminalpolizei und Geheime Staatspolizei in einer Hand vereinigt. Ihre Schuttkraft wird dadurch übermalt erhöht.

Formationen, denen er auch heute noch als Chef der deutschen Polizei vorsteht. Am 20. April 1934, am Geburtstag des Führers, wurde er von Ministerpräsident Göring mit der Leitung der Geheimen Staatspolizei in Preußen beauftragt. Damit waren die geheimen Staatspolizeien aller deutschen Länder in seiner Hand vereinigt. Besonderen Anteil hatte er an der Niederwerfung der Roem-Revolution und der Menterei einiger SA-Führer.

Französische Blätterstimmen

Der Blick nach Deutschland

Wenn eine französische Zeitung ihre Leserschaft sehr gut bedienen will, dann bringt sie Nachrichten und Aufsätze über Deutschland. Diese Aufmerksamkeit für alles, was bei uns geschieht, ist eine der eigentümlichsten Erscheinungen der letzten Zeit. Brachte die Pariser Presse schon vor dem 30. Januar 1933, in den Jahren des Kampfes um die Macht, auffallend häufig Artikel über Deutschland, so wurde der Bach allmählich zum Strom, als dann Adolf Hitler die Macht in Deutschland übernahm. Und seitdem befindet sich die Pariser Presse in einem Zustand dauernder Auseinandersetzung mit der sogenannten „deutschen Frage“.

Wenn nur unbefangene und geübte Männer über uns schreiben würden, dann hätte diese ganze Auseinandersetzung zweifellos längst gute und greifbare Folgen gehabt. Leider steht aber das Gros der Pariser Presse und demnach auch die Mehrzahl der schreibenden Federn im Solde des internationalen Finanzkapitals oder im Solde ganz bestimmter anderer Gruppen, die eine wahre Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht wünschen. Mögen die Kommunisten die Herrschaft der „200 Familien“, die Herrschaft des Großkapitals noch so sehr bekämpfen, in einem Punkte sind sie doch völlig einig: in der Abneigung gegen das nationalsozialistische Deutschland.

Der Gesamteindruck bei der Lektüre der Pariser Presse ist demgemäß niemals einheitlich. Bald findet man Äußerungen, die vom Standpunkt europäischen Friedens und europäischer Vernunft aus nur zu begrüßen sind; ebenso oft oder noch häufiger aber findet man unfreiwillige Bekenntnisse der Dummheit oder des Hasses und Äußerungen ganz unverhüllter Feindschaft.

Erfreulich ist es, daß einzelne Blätter sich ehrlich um Sachlichkeit bemühen und auch die deutsche Auffassung gelegentlich zu Worte kommen lassen. So hat neulich ein großes Pariser Organ die Unterredung mit einem SA-Mann abgedruckt. Man kann sich denken, was ein politisch gekulturter SA-Mann einem Franzosen alles zu sagen hat. Und dieser SA-Mann, um den es sich hier handelt, hat wahrlich nicht hinter dem Berge gehalten. Und das Pariser Blatt hat alles getreulich abgedruckt.

Die Lektüre der Pariser Blätter ist für uns lehrreich, weil sie uns manches verständlicher macht, was die offiziellen Reden der Staatsmänner abfichtlich gern im Dunkeln lassen. So ist kürzlich dem „Journal“ eine Äußerung herausgerutscht, die uns zeigt, warum die Franzosen den deutschen Friedensplan ablehnen. „Journal“ schrieb: „Adolf Hitler würde, wenn sein Friedensplan angenommen würde, einen äußeren und inneren Triumph feiern, wie kein Staatsmann vor ihm, selbst nicht Bismarck.“ Also: diesen Triumph gönnt man Deutschland und seinem Führer nicht. Triumph sind nur für Frankreich da. Und, weil man schon von vornherein neidisch ist, bekämpft man einen Friedensplan, von dem man sich innerlich sagt, daß nur er allein Europa retten könnte.

Naturgemäß verdichtet sich die Aufmerksamkeit der französischen Presse auf die Person des Führers. Und hier ist nun allerdings die Feststellung zu machen, daß wohl ein jedes Blatt seine Bedeutung anerkennt. Auch dort, wo er als die fürchtbarste Gefahr für Frankreich geschildert wird, bleibt der Ton immer der des Respekts und einer mehr oder weniger unterdrückten Bewunderung.

„Untränkeant“ schrieb neulich u. a.: „Hitler hat hypnotische Gaben. Außerhalb der deutschen Grenzen hört man allerlei dumme Geschichten, Hitler sei erdabt, und seine Herrschaft werde morgen vorbei sein. Wenn man aber die Grenze überschreitet, und schaut und zuhört, dann klingt es ganz anders; dann heißt es: Unser Führer, Hitler, unser Ketter!“

Wir Franzosen müssen uns gewöhnen, Hitler nicht so zu sehen, wie wir es wünschen, sondern so, wie er in Wahrheit ist, so, wie er in jenem Lande ist, wo 65 Millionen das Teuerm zu seinem Ruhme singen. Wer das leugnet, der lügt! Und vor allem behauptet

Brasilien erster Botschafter in Deutschland

Feierlicher Empfang durch den Führer und Reichkanzler

(1) Berlin, 17. Juni

Nachdem die beiderseitigen diplomatischen Vertretungen Deutschlands und Brasiliens in Botschaften umgewandelt worden sind, empfing am Mittwoch der Führer und Reichkanzler den bisherigen brasilianischen Gesandten, Herrn José Joaquim de Lima e Silva Moniz de Aragao, zur Entgegennahme seines Beurlaubungsschreibens als erster Botschafter der Vereinigten Staaten von Brasilien in Deutschland.

Der neue Botschafter wurde hierzu unter dem üblichen Zeremoniell vom Führer im Laufe des Reichspräsidenten empfangen. An dem Empfang nahmen auch der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath teil.

Der Botschafter Moniz de Aragao richtete bei Ueberreichung seines erneuten Beurlaubungsschreibens an den Führer und Reichkanzler eine Rede in portugiesischer Sprache, in der er die tiefempfundenen Freundschaftsgefühle zum Ausdruck brachte, die Brasilien dem deutschen Volke entgegenbringe. Er sei sich der Bedeutung der Umwandlung seiner Stelle in eine Botschafterstelle bewußt. Sein Bestreben werde es sein, die Bande zwischen beiden Staaten enger zu knüpfen, in der Erkenntnis der Notwendigkeit, die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft, des Handels und der Kultur auszuweiten, besonders hinsichtlich der Verteidigung, der Ordnung und der Grundlagen unserer Zivilisation.

Der deutsche Reichkanzler begrüßte in seiner Antwort mit herzlichen Worten den ersten Botschafter Brasiliens in Deutschland. Die Beziehungen hätten sich zwischen beiden Ländern auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete entwickelt und insbesondere habe sich der Waren-austausch in den letzten Jahren in steigendem Maße günstig entwickelt. „Es ist mein und der

Reichsregierung lebhafter Wunsch, die mannigfachen Verbindungen, die von altersher bestehen und die in der bedeutenden Zahl deutschstämmiger Bürger Brasiliens ein wertvolles Bindeglied besitzen, weiter zu fördern und zum Nutzen beider Völker auszubauen. Die Erhebung der beiderseitigen Gesandtschaften zu Botschaften ist ein äußeres Zeichen für das Bestreben, in dem Brasilien und Deutschland einig sind.“

Hieran schloß sich eine Unterhaltung des Führers mit dem Botschafter, der ihm bei dieser Gelegenheit die diplomatischen Mitglieber seiner Botschaft vorstellte.

Der Führer und Reichkanzler empfing ferner in der hergebrachten Weise den neuen Gesandten der Dominikanischen Republik, Alfredo Ricart Dives, um sein Beurlaubungsschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers Burgos, der als Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten der Republik zurückberufen worden war, entgegenzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wechselten der Gesandte und der Führer Ansprachen, in denen beide die alte Freundschaft, die zwischen dem Deutschen Reich und der Inselrepublik von San Domingo seit Jahren besteht, hervorhoben.

Im Anschluß hieran nahm der Führer und Reichkanzler den Abschiedsbesuch des estnischen Gesandten Herrn Aigel entgegen, der zum Außenminister seines Landes ernannt worden ist und in den nächsten Tagen Berlin verlassen wird.

Nach Abschluß dieser Empfänge begab sich der Führer in den Ehrenhof des Hauses des Reichspräsidenten und schritt dort die Front der inzwischen wieder angetretenen Ehrenkompanie die in der Wilhelmstraße versammelte zahlreiche Menge brach in stürmische Kundgebungen aus, für die der Führer freundlich dankte.

da die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Goldwährung im Interesse des Landes liege.

Am französischen Senat erklärte unter Vertretung der Sozialistische Ministerpräsident Blum, daß die Regierung die Kaufkraft im ganzen Lande erhöhen wolle. Man könne doch nicht den Franken plötzlich abwerten, nachdem man ihn lange Jahre verteidigt habe.

In Lüttich haben sich Mittwoch vormittag schwere Streikausbreitungen angetragen.

Die französischen Feuerkrenzer haben sich zur politischen Bewegung erklärt. Die Bewegung sei Brennpunkt des französischen Nationalgedankens.

Am 14. Jahrestage der Flucht Sunyatsens nach Kanton, den ganz China am Dienstag feierlich beging, wurden die Verhandlungen zur friedlichen Beilegung des Streites mit dem Südwesten in Tschangtscha eröffnet.

Der schweizerische Bundesrat Wotta erklärte, daß der Schweizer Franken stabil bleiben solle.

Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Dr. Schacht in Budapest

(1) Budapest, 17. Juni

Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf am Mittwochmittag in einem dreimotorigen Flugzeug aus Sofia auf dem Budapest Flughafen Matthiasfeld ein, wo ihn u. a. der Präsident der Unarischen Nationalbank, Amredy, empfing. Während seines Aufenthaltes in Budapest, der bis Freitagabend dauern wird, ist Dr. Schacht persönlicher Gast des unarischen Nationalbankpräsidenten.

Vor dem Abflug aus Sofia erklärte Dr. Schacht dort, daß sich die deutsch-unarischen Beziehungen, vor allem der Waren-austausch bei dem beiderseitigen aufrichtigen Willen zu verständnisvoller Zusammenarbeit auch weiter günstig entwickeln werde.

Der Führer und Reichkanzler hat den Konsul in Tunis Generalkonsul Dr. Thomas zum Gesandten in Bangkok ernannt.

Von der Reichsbahnverwaltung ist nunmehr die gesamte Linie Köln-Berlin und darüber hinaus die Strecke bis Frankfurt a. d. D. durchgehend in Bau.

Nach dem letzten Ausweis der Reichsbank hat sich die Entlastung der Notenbank auch in der zweiten Woche des Monats weiter fortgesetzt.

Das englische Kabinett billigte am Mittwoch die Erklärung, die Eden heute über die Sanktionsfrage im Unterhaus abgeben wird.

Der Führer der belgischen Rex-Bewegung, Degrelle, tritt in das Parlament ein. Da er nur als Erlahmann auf der Wahlliste stand, wird einer von den gewählten repräsentativen Kammerabgeordneten zurücktreten.

Der schweizerische Bundesrat Wotta erklärte, daß der Schweizer Franken stabil bleiben solle.

ja nicht, daß die Deutschen das auf Befehl tun. Sie tun es, weil jener Mann ihrem Ideal entspricht.

Einzelne Zeitungen (so z. B. „Gringoire“ und „Antrastigeant“) wählen sich förmlich hinein in die Vorstellung von einem mächtigen und großartig geführten Deutschland und einem minderwertigen Frankreich.

In einer großen Pariser Zeitung heißt es: „Was werden wir tun? Die Wahl ist schwer. Denn jede Möglichkeit birgt Keime von Katastrophen in sich. Mit Deutschland gegen den Bolschewismus — man muß das verstehen — oder gegen Deutschland, um unseren bedrohten Individualismus zu retten?“

Die Angst treibt nicht nur einzelne Blätter dazu, auf England zu setzen. „Weiß man, daß Frankreich nicht genug Benzin hat, um im Kriegsfall den Flugdienst auf längere Zeit zu versorgen?“

Die Angst äußert sich auch — und zwar vor allem gerade in letzter Zeit — in Artikeln, die von dem angeblich wachsenden Einfluß Deutschlands im Südosten und in Vorderasien allerlei zu erzählen wissen.

Reichsminister Dr. Frick beauftragte am Mittwoch das neue Dienstgebäude des Reichsarbeitsdienstes in Berlin und sprach seine Anerkennung über die zweckmäßigen und würdigen Einrichtungen des neuen Dienstgebäudes aus.

„Kameradschaft im Geistigen“

So hat das Kultur- und Rundfunkamt der Reichsjugendführung zu seinem 2. Arbeitslager vom 1. bis 16. Juni angereicherter Heideberg, dessen älteste reichsdeutsche Universität um dieselbe Zeit ihre 550-Jahr-Feier begeht, und das durch die großen Reichsfestspiele und durch Tagungen des Kulturlebens zu einem kulturellen Mittelpunkt des Reiches geworden ist, wird auch die Stätte des großen kulturellen Arbeitslagers der Reichsjugendführung werden, des „Zeltlagers der Jungen Kunst“.

Ein „Wortlager“ wird alle die Persönlichkeiten zusammenfassen und vorbereiten, die auf den einzelnen Gebieten der Politik, der Kunst, der Wissenschaft usw. irgendwie richtunggebend sind. Diese innerlich gestraffte und auf die nachfolgende Arbeit ausgerichtete Gemeinschaft bildet dann den Kern des zweiten eigentlichen Lagers.

Reichstagung der NS-Kulturgemeinde „Tag der Gemeinschaft“

Schöner konnte der dritte Tag nicht eingeleitet werden als durch das Gemeinschaftsingen der Tagungsteilnehmer, bei dem alte

Die Anarchie in Spanien

Eine Bilanz der Zerschlagung

Madrid, 16. Juni. Im spanischen Parlament erklärte der Führer der Opposition der Rechten, der Vorkämpfer der katholischen Volksaktion, Gil Robles, daß seit dem Austritt der Volksfrontregierung in Spanien 160 Kirchen vollständig zerstört seien. Bei Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern seien 269 Personen getötet und 1287 verwundet worden.

Heute spricht Eden / Beschluß des britischen Kabinetts

London, 17. Juni. Das britische Kabinet trat am Mittwochvormittag zu einer entscheidenden Sitzung zusammen. Es billigte die Erklärung, die Eden am Donnerstagnachmittag im Unterhaus abgeben wird.

Heute stand Eden im Unterhaus bereits im Grenzfeuer der Fragen. Abg. Fletcher (Labour) fragte, ob die Regierung eine Entscheidung über die Anerkennung des italienischen Königs als Kaiser von Abyssinien getroffen habe, was Eden verneinte.

„Evening News“ sagt, Eden werde den erniedrigenden Auftrag haben, zu erklären, daß seine eigene Politik fehlerhaft sei, und daß Sir Samuel Hoare recht gehabt habe.

Rom dementiert neue Forderungen

Rom, 17. Juni. Von maßgebender italienischer Seite wird die Auffassung zurückgewiesen, daß Italien im Hinblick auf die Möglichkeit einer Aufhebung der Sanktionen neue Forderungen gestellt habe.

Die italienischen Pläne in Abyssinien

Rom, 16. Juni. Eine Abordnung des italienischen Industrie- und Wirtschaftsverbandes ist bereits in Addis Abeba eingetroffen, um die industriellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der neu besetzten Gebiete zu prüfen.

Parteiheime und 10 Zeitungsgebäude zerstört, 146 Bomben gelegt, 113 General- und 228 Feistreichs erklärt worden sind.

Die Kammer hat trotzdem der Regierung mit 207 Stimmen der Volksfrontpartei das Vertrauen ausgesprochen. Die Rechtsopposition hatte vorher den Sitzungssaal unter türmischen Kundgebungen der kommunistischen und marxistischen Abgeordneten verlassen.

Japan plant den Ausbau der Eisenbahnen und Straßen sowie des Land- und Bergbaus in Nordchina als Nachbarland Mandschukuo. Zunächst ist der Bau einer Eisenbahn von Tangtau (südlich Tientsin) nach Tschitschna-tschuang (südlich von Peiping), also eine Durchverbindung der großen Strecken Peiping-Kantau und Peiping-Kanking vorgesehen.

Das Ende des syrischen Mandats

Paris, 17. Juni. Frankreich beabsichtigt in Verwirklichung eines seit langem gegebenen Versprechens den Mandatsgebieten Syrien und Libanon (ähnlich wie England dem Irak) die Unabhängigkeit zu geben und ihre Aufnahme in den Völkerbund befürworten.

Die französische Regierung wird bei den Regierungen der beiden neu zu schaffenden Republiken einen Vorkämpfer akkreditieren, der abwechselnd in Damaskus und Beirut residieren wird.

Die französische Regierung wird bei den Regierungen der beiden neu zu schaffenden Republiken einen Vorkämpfer akkreditieren, der abwechselnd in Damaskus und Beirut residieren wird.

Die französische Regierung wird bei den Regierungen der beiden neu zu schaffenden Republiken einen Vorkämpfer akkreditieren, der abwechselnd in Damaskus und Beirut residieren wird.

Die französische Regierung wird bei den Regierungen der beiden neu zu schaffenden Republiken einen Vorkämpfer akkreditieren, der abwechselnd in Damaskus und Beirut residieren wird.

Die französische Regierung wird bei den Regierungen der beiden neu zu schaffenden Republiken einen Vorkämpfer akkreditieren, der abwechselnd in Damaskus und Beirut residieren wird.

Die neue Bauernsiedlung

Schulung des Führernachwuchses im Reichsnährland

Frankfurt a. M., 17. Juni. Auf einer zweitägigen Bauerntagung der Jugendwarte des Reichsnährlandes und der Bauernschaftsreferenten der Hitlerjugend aus dem ganzen Reich erinnerte der Beauftragte des Reichsjugendführers beim Reichsbauernführer, Oberbauernführer Hofinger, daran, daß vor zwei Jahren durch eine Verordnung des Reichsjugendführers und des Reichsbauernführers die Auflösung sämtlicher bäuerlichen Jugendverbände erfolgt sei.

Als erster Redner sprach dann Ministerpräsident a. D. Graunow über die bäuerliche Jugend und die Neubildung deutschen Bauern. Der Nationalsozialismus verfolge eine planmäßige Bauernsiedlung. Er wolle die Siedler zu unabhängigen Bauern machen. Die Versuche mit Bodenbesiedlungen von Jungbauern, Bauernhöfen und jungen Landarbeitern seien erfolgreich durchgeführt worden.

Rosenberg über neuen Lebensstil

München, 17. Juni. Ueber den neuen Lebensstil sprach Reichsleiter Rosenberg auf der Tagung der NS-Kulturgemeinde in München. Vier Werte stellte er vor allem heraus, welche die nationalsozialistische Grundhaltung gegenüber den Gedankenformen der Vergangenheit charakterisieren: Die nationale Ehre, soziale Gerechtigkeit, Schutz des gesunden Blutes und Kameradschaft!

Die Bewegung erkläre sich als absolute Gegnerin eines losgerissenen Individualismus ebenso wie als Gegnerin einer geistlosen Masse. Sie könne nicht Lebensstil und Kultur befehlen, sondern müsse den geistigen Kulturschichten klar machen, daß sie die Träger und Trägerinnen der Kultur seien.

Blutige Zusammenstöße in Rowno

Rowno, 17. Juni. Bei der Beerdigung eines Kommerzialarbeiters, der am Montag einen jüdischen Großunternehmer namens Kamber erschossen und sich gleich darauf selbst das Leben nahm, verurteilte die Arbeiterpartei eine Kundgebung durchzuführen.

Der Kranz an die Linde als Dank des Dichters. Wer mir zum Hebelpreise Glückwunsch und Gruß gesandt, Gab in gewisser Weise, Der Freude buntes Band, Zum Ehrenkranz! — Ich binde Mit aller Reichen Fier Ihn hoch an Hebel's Linde: Von dorther kam er mir!

Theater und Musik

Arthur Kauerers Oper „Diener zweier Herren“, die in dieser Spielzeit am Stadttheater Freiburg und am Nationaltheater Mannheim ihre gleichzeitige Uraufführung erlebte, wurde von den Städtischen Bühnen Barmen-Elberfeld zur Erstaufführung für Westdeutschland in der kommenden Spielzeit angenommen.

Ueber den Stand der deutschen Farbfilm-Entwicklung unterrichtete sich am Mittwoch Reichsminister Dr. Goebbels im Schallwerk Siemens in Berlin. Nach einem einleitenden Vortrag des Chefs des Hauses, Dr. Karl Friedrich von Siemens, gelangten Farbfilmaufnahmen von den ersten Anfängen des Farbfilmes aus dem Jahre 1930 bis zur allerletzten Zeit, u. a. auch ein neuer Farbfilm von G. Froelich, zur Vorführung.

Ueber den Stand der deutschen Farbfilm-Entwicklung unterrichtete sich am Mittwoch Reichsminister Dr. Goebbels im Schallwerk Siemens in Berlin. Nach einem einleitenden Vortrag des Chefs des Hauses, Dr. Karl Friedrich von Siemens, gelangten Farbfilmaufnahmen von den ersten Anfängen des Farbfilmes aus dem Jahre 1930 bis zur allerletzten Zeit, u. a. auch ein neuer Farbfilm von G. Froelich, zur Vorführung.

Ueber den Stand der deutschen Farbfilm-Entwicklung unterrichtete sich am Mittwoch Reichsminister Dr. Goebbels im Schallwerk Siemens in Berlin. Nach einem einleitenden Vortrag des Chefs des Hauses, Dr. Karl Friedrich von Siemens, gelangten Farbfilmaufnahmen von den ersten Anfängen des Farbfilmes aus dem Jahre 1930 bis zur allerletzten Zeit, u. a. auch ein neuer Farbfilm von G. Froelich, zur Vorführung.

Ueber den Stand der deutschen Farbfilm-Entwicklung unterrichtete sich am Mittwoch Reichsminister Dr. Goebbels im Schallwerk Siemens in Berlin. Nach einem einleitenden Vortrag des Chefs des Hauses, Dr. Karl Friedrich von Siemens, gelangten Farbfilmaufnahmen von den ersten Anfängen des Farbfilmes aus dem Jahre 1930 bis zur allerletzten Zeit, u. a. auch ein neuer Farbfilm von G. Froelich, zur Vorführung.

Blutige Zusammenstöße in Rowno

Rowno, 17. Juni. Bei der Beerdigung eines Kommerzialarbeiters, der am Montag einen jüdischen Großunternehmer namens Kamber erschossen und sich gleich darauf selbst das Leben nahm, verurteilte die Arbeiterpartei eine Kundgebung durchzuführen.

Der Kranz an die Linde als Dank des Dichters. Wer mir zum Hebelpreise Glückwunsch und Gruß gesandt, Gab in gewisser Weise, Der Freude buntes Band, Zum Ehrenkranz! — Ich binde Mit aller Reichen Fier Ihn hoch an Hebel's Linde: Von dorther kam er mir!

Theater und Musik

Arthur Kauerers Oper „Diener zweier Herren“, die in dieser Spielzeit am Stadttheater Freiburg und am Nationaltheater Mannheim ihre gleichzeitige Uraufführung erlebte, wurde von den Städtischen Bühnen Barmen-Elberfeld zur Erstaufführung für Westdeutschland in der kommenden Spielzeit angenommen.

Ueber den Stand der deutschen Farbfilm-Entwicklung unterrichtete sich am Mittwoch Reichsminister Dr. Goebbels im Schallwerk Siemens in Berlin. Nach einem einleitenden Vortrag des Chefs des Hauses, Dr. Karl Friedrich von Siemens, gelangten Farbfilmaufnahmen von den ersten Anfängen des Farbfilmes aus dem Jahre 1930 bis zur allerletzten Zeit, u. a. auch ein neuer Farbfilm von G. Froelich, zur Vorführung.

Ueber den Stand der deutschen Farbfilm-Entwicklung unterrichtete sich am Mittwoch Reichsminister Dr. Goebbels im Schallwerk Siemens in Berlin. Nach einem einleitenden Vortrag des Chefs des Hauses, Dr. Karl Friedrich von Siemens, gelangten Farbfilmaufnahmen von den ersten Anfängen des Farbfilmes aus dem Jahre 1930 bis zur allerletzten Zeit, u. a. auch ein neuer Farbfilm von G. Froelich, zur Vorführung.

Ueber den Stand der deutschen Farbfilm-Entwicklung unterrichtete sich am Mittwoch Reichsminister Dr. Goebbels im Schallwerk Siemens in Berlin. Nach einem einleitenden Vortrag des Chefs des Hauses, Dr. Karl Friedrich von Siemens, gelangten Farbfilmaufnahmen von den ersten Anfängen des Farbfilmes aus dem Jahre 1930 bis zur allerletzten Zeit, u. a. auch ein neuer Farbfilm von G. Froelich, zur Vorführung.

Ueber den Stand der deutschen Farbfilm-Entwicklung unterrichtete sich am Mittwoch Reichsminister Dr. Goebbels im Schallwerk Siemens in Berlin. Nach einem einleitenden Vortrag des Chefs des Hauses, Dr. Karl Friedrich von Siemens, gelangten Farbfilmaufnahmen von den ersten Anfängen des Farbfilmes aus dem Jahre 1930 bis zur allerletzten Zeit, u. a. auch ein neuer Farbfilm von G. Froelich, zur Vorführung.

Der HEILIGE STROM macht Weltgeschichte.

VON MANFRED STEIN-KUEHLER

Copyright by Verlag Presse-Angebot, Berlin 35

Sechsmal so groß wie der Bodensee

Ist dieser in Abessinien gelegene See, an dem nun die Italiener festes Fuß gefaßt haben. Er allein ist schuld daran, daß der Unterschied des Wasserpiegels zwischen der Regen- und der Trockenzeit bei Assuan 15 Meter, bei Kairo 7 Meter beträgt. Eine Differenz von einem Meter kann schon Hungernot und Dürre im Sudan und in Ägypten hervorrufen, während ein Mehr von einem Meter trotz des Schutzwalles bei Assuan im Nildelta katastrophale Folgen haben würde.

Man hat natürlich auch schon erwogen, ob man nicht am besten den Tanasee stauen könne und dann durch ein System von Schleusenanlagen eine gleichmäßige Wasser-Verteilung herbeiführen könne. Ein solcher Staudamm von nur sechs Meter Höhe könnte eine Wasseransammlung von 13 Milliarden Kubikmeter zuwege bringen, das Doppelte von dem, was Ägypten braucht. Nun sitzen zwar die Engländer am Tanasee, aber dieses Problem war bislang unlösbar, weil im Tanasee mehrere Inseln mit abessinischen Heiligtümern liegen, die nicht angetastet werden dürfen. Der Bau eines Staudammes aber hätte dort die gleichen Wirkungen gehabt wie der Staudamm von Assuan für die Insel Philae; die Heiligtümer wären durch die Stauung im Wasser versunken und allmählich zerstört worden.

Solange die Abessinier, also ein technisch noch ziemlich rückständiges Volk, den See zu ihrem Gebiet rechneten, bot die Lage für die Engländer keine Gefahr, um so weniger, als sie sich durch Verträge genügend gesichert hatten. Die Abessinier wären auch technisch wohl kaum in der Lage gewesen, allein ein Werk durchzuführen, das den Abfluß des Tanasees nach der Danakilwüste zu in die Wege geleitet hätte. Für ein technisch hochstehendes Volk dagegen ist die Aufgabe viel leichter zu lösen als der Bau des Nildammes bei Assuan.

Deshalb ist der Tanasee ein kritischer Punkt allerersten Ranges, denn geopolitisch ist der Besitz des Tanasees unbekämpfbar der Herr über das Wohl und Wehe sowohl des Sudans wie Ägyptens. Jeder aber, der nach der Herrschaft am Tanasee strebt, muß sich unweigerlich mit England auseinandersetzen.

Der erste Vertrag

Als in den neunziger Jahren des vorianen Jahrhunderts diese physikalischen Verhältnisse reiflos geklärt waren, verlor auch England keine Zeit, um in diesem Gebiet die machtpolitischen Verhältnisse zu ordnen. Am 15. Mai 1902 kam zwischen dem Kaiser Menelik II. von Abessinien und England, vertreten durch den Gesandten Harrington, ein Vertrag zustande, dessen wichtigster Punkt lautete:

„Seine Majestät Kaiser Menelik II., König der Könige von Abessinien, verpflichtet sich gegenüber der britischen Regierung, keinerlei Arbeiten am Blauen Nil, am Tanasee oder am Sobat auszuführen oder ausführen zu lassen, welche den Lauf der genannten Flüsse in den Nil verhindern könnten, es sei denn im Einvernehmen mit der Regierung Seiner Britannischen Majestät oder mit der Regierung des Sudans.“

Seit diesen Wäntagen des Jahres 1902 konnte man eine ganze Reihe mehr oder minder verfehlter Versuche Englands registrieren, machtpolitisch das Gebiet des Tanasees in die Hand zu bekommen. Das ist durchaus verständlich, wenn man die geopolitische Bedeutung dieses Sees kennt und weiß, was für England davon abhängt. Die Eiferucht und die Mißgunst sind aber in der Politik immer Faktoren, mit denen man rechnen muß, und so wurde auch dieses Gebiet von Frankreich nicht minder sorgfältig beobachtet als von Italien. Die Geheimdiplomatie hat es 1925 in der Tat fertiggebracht, daß zwischen England und Italien (als dem in diesem Falle am

meisten interessierten Gegner, der durch die Fälschung des italienischen Kolonialbesitzes schon längst nach Abessinien schielte) ein Geheimvertrag zustande kam in der Weise, daß man Abessinien über den Kopf der Abessinier hinweg (schon 1925!) in der Weise verleiht, daß England das Gebiet um den Tanasee zugesichert erhielt, während Italien der größte Teil des übrigen Abessinien zufiel.

(Fortsetzung folgt)

Segelflugmodell fliegt 3 1/4 Std.

(Hamburg, 17. Juni) Einem bemerkenswerten Rekord stellte das kleine Segelflugmodell eines 14-jährigen Hamburger Schülers auf. Bei einem Wettbewerb auf der Fischbeder Heide bei Hamburg ließ er

sein Modell nach der gebräuchlichen Art mit Gummitzug starten. In ruhigem Flug schwenkte es in die Höhe und verschwand nach einer Viertelstunde in 1000 Metern Höhe in den Wolken. Später kam aus dem kleinen Dorf Freese die Meldung, daß das Modell dort auf einer Wiese gelandet sei. Für die 91,2 Kilometer lange Strecke hat das Modell 3 Stunden und 14 Minuten gebraucht, eine Zeit und Strecke, die alle bisher von Segelflugmodellen vollbrachten Leistungen weit übertrifft und einen neuen deutschen wie auch Weltrekord darstellt.

Das von Südamerika heimkehrende Luftschiff „Graf Zeppelin“ stand nach Mitteilung der Deutschen Seemarte Mittwoch früh 7 Uhr vor der Marokko-Küste auf der Höhe von Magador.

Der Streik in Belgien und Frankreich

Ausbreitungen in Lüttich / Ausstände in französischen Provinzen

(Brüssel, 17. Juni)

In Lüttich haben sich am Mittwochvormittag schwere Zwischenfälle ereignet, die beweisen, daß die Streikbewegung in Lüttich den Charakter einer Revolte hat. Eine Gruppe von Streikern hat einen Handstreich auf eine Waffenkammer unternommen. Der Versuch ist aber an dem schnellen Zugriff der Gendarmerie gescheitert. Es wurden 15 Verhaftungen vorgenommen. Um die Mittagsstunde jagte eine Abteilung berittener Gendarmerie in rasendem Galopp durch die Straßen auf eine Eisenbahnbrücke der Strecke Lüttich-Brüssel zu, wo Streikende die Signalanlagen durch Steinwürfe zu zerstören versuchten. Im ganzen sind 50 Verhaftungen vorgenommen worden.

Im Hafen von Gent lag Mittwochvormittag der Verkehr vollkommen still. Auch die Metallarbeiter streikten. In der Textilindustrie sind Teilstreiks ausgebrochen. Auch in Brüssel machen sich Anzeichen des bevorstehenden Streiks bemerkbar.

Die Streikbewegung in Belgien hat sich am Mittwoch auch auf die Provinz Brabant ausgebreitet. In einem Werk für elektrische Konstruktionen in Ransbroeck wurde die Arbeit eingestellt. Eine Gruppe von 500 Streikenden hat versucht, auch die übrigen Werke in den Streik hineinzuziehen.

Neues Anschwellen der französischen Streikbewegung

Während die Streikbewegung in Paris und in dem Departement Seine et Oise weiter abebbte, macht sich jedoch in der Provinz eine

stärkere Ausdehnung bemerkbar. Am Mittwoch sind 4000 Bergarbeiter und 700 Angestellte der staatlichen eisenbahnischen Kalkgruben in den Streik getreten und haben die Werke und das Gebäude der Hauptleitung in Müls haufen besetzt.

In anderen Provinzen ist mehrfach die kaum wieder aufgenommene Arbeit niedergelegt worden, weil angeblich die Forderungen der Arbeiter nicht 100prozentig bewilligt wurden. Dies gilt insbesondere von einer großen Schiffswerft in La Seine bei Toulon.

Nach dem „Echo de Paris“ hat sich der Streik auch auf die Arbeiten an den Befestigungswerken in der Gegend von Lembach im Elsaß ausgebreitet. In Nancy streikten sämtliche Bau- und Elektrizitätsarbeiter. In Grenoble ist der Streik in der Schuhindustrie vollständig. In Marseille sind sämtliche Gast- und Kaffeehäuser geschlossen. In Toulon verkehrt keine Straßenbahn. Auch die Straßenreiniger streikten. In Rouen wird der Straßenbahnerstreik ebenfalls fortgesetzt. In St. Etienne dauert der Streik der Arbeiter des Elektrizitätswerkes an. Besonders beunruhigend ist jedoch die Streikbewegung in den großen Petroleumraffinerien, da hieron auch die Landesverteidigung betroffen wird.

Streikstreit in Lens und Marseille

Die Kaufleute in Lens mußten bei den letzten Aufforderungen zur Steuerzahlung feststellen, daß ihre Steuern um etwa 40 v. H. erhöht worden waren. Als Protest schlossen sie ihre Geschäfte und veranstalteten einen Zug zur Bürgermeisterei. Auch die Kaufleute in Marseille verweigern die Zahlung erhöhter Steuern.

Kurzberichte aus aller Welt

Von Strecke zu Strecke

Das letzte Stück der Autobahn Berlin-Köln zum Bau freigegeben

(Berlin, 17. Juni)

Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen hat nunmehr auch die Autobahnstrecke Hannover-Berford zum Bau freigegeben. Damit ist jetzt die gesamte Linie Köln-Berlin und darüber hinaus die Strecke bis Frankfurt (Oder) durchgehend im Bau.

Bis zum 15. August wird die gesamte Strecke Hannover-Helmstedt und Magdeburg-Berlin dem Verkehr übergeben werden. Bis zum 1. Dezember sind die Arbeiten auch auf dem Abschnitt zwischen Helmstedt und Magdeburg beendet, so daß mit Anfang des neuen Jahres dem Verkehr die gesamte Strecke von Hannover bis Berlin zur Verfügung steht.

Der Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder

Zwei neue Urteile in Koblenz

(Koblenz, 17. Juni)

In dem Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder stand am Mittwoch der 49 Jahre alte Franziskanerbruder Heinrich Flosdorf (Bruder Emanuel) vom Krankenhaus St. Marienwörth in Bad Kreuznach vor den Richtern. Er wurde beschuldigt, mit drei anderen Franziskanerbrüdern in den Jahren 1929 bis 1935 widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Er trat mit 21 Jahren in das Franziskanerkloster ein, hat aktiv gedient und ist in der Champagnekriechfahrt 1915 durch einen Granatplitter schwer verwundet worden.

Nach Ausschluß der Öffentlichkeit wurden als Zeugen die drei Franziskanerbrüder Emeran, Dietrich und Raymond vernommen, die sich ebenfalls in Untersuchungshaft befinden. Während der Angeklagte bei seiner Vernehmung hartnäckig leugnete, gaben die Zeugen die Straftaten an. Bemerkenswert ist die Aussage des Bruders Tacitus, der seinem Vorgesetzten einen Fall meldete und darauf die Antwort erhielt, er hätte diese Meldung doch nicht machen sollen; derartige Dinge gingen keinem was an.

Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis.

Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, wobei vier Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Ein Jahr acht Monate Gefängnis für Bruder Nicomedes

Der zweite am Mittwoch in Koblenz verhandelte Fall betraf den ehemaligen Franziskanerbruder Heinrich Drefsen (Bruder Nicomedes) wegen fortgesetzter Handlungen gegen § 175. Drefsen, der 1902 geboren ist, ist 1933 infolge dieser Vorkommnisse aus dem Kloster ausgeschieden.

Der Staatsanwalt betonte, Bruder Nicomedes sei geschädigt gewesen. Er habe zum größten Teil aus sexueller Not infolge der unnatürlichen Einpernung im Kloster gehandelt. Da er früh Waise geworden sei, habe er die Hoffnung gehabt, daß im Kloster etwas Rechtes aus ihm werden könne. Die Ordensleitung habe allerdings jede Festigkeit vermissen lassen, und Nicomedes sei ein Opfer dieser Institution geworden.

Das Urteil lautete entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes auf ein Jahr acht Monate Gefängnis unter Anrechnung der vollen Untersuchungshaft von vier Monaten.

60 Tote in Reval

Die Opfer des Explosionsunglücks

(Reval, 17. Juni)

Die Zahl der Opfer des schweren Explosionsunglücks bei Reval ist nunmehr endgültig festgestellt worden. 60 Personen fanden den Tod. Ihre Leiden sind zum großen Teil nicht zu erkennen. Die Zahl der Verwundeten beträgt 30. Die Rettungsarbeiten wurden besonders erschwert durch die wiederholten Explosionen, die noch nach 18 Stunden in kurzen Zeitabständen erfolgten. Das Staatsbeurteilnis der Verunglückten wird am Freitag stattfinden.

Das Beileid des Führers

Gelegentlich des Abschiedsempfanges des estnischen Gesandten Alk sprach der Führer und Reichskanzler dem Gesandten die aufrichtigste Anteilnahme Deutschlands an dem Explosionsunglück bei Reval aus.

Trauerfeier in Danzig

Die Beisetzung des M-Mannes Deszkowski

(Danzig, 17. Juni)

Stabschef Luge traf am Mittwochmittag im Sonderflugzeug in Danzig ein, um an der Beisetzung des von politischen Gegnern ermordeten M-Mannes Günter Deszkowski teilzunehmen. Er fuhr nach seiner Ankunft zum Hause der Danziger Ortsgruppe, wo der tote M-Mann aufgebahrt war. Tausende waren bereits in den Vormittagsstunden an dem Sarg vorübergezogen. Die Teilnahme der Danziger Bevölkerung kam in der reichen Trauerbesetzung der ganzen Stadt zum Ausdruck.

Am Nachmittag setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Zwischen den Spalieren der nationalsozialistischen Gliederungen, hinter denen eine unübersehbare Menschenmenge Günter Deszkowski die letzte Ehre erwies, ging es zum Barbarakriedhof, wo die Beisetzung erfolgte. Unter den vielen Kränzen befand sich ein großer Kranz aus frischem Eichenlaub mit dem Namen „Adolf Hitler“ auf einer Hakenkreuzschleife, ein weiterer vom Stabschef Luge.

Am Grabe ergriff der Stabschef das Wort, um dem toten Danziger Kameraden die letzten Grüße der M zu überbringen. Nach der Beisetzung stattete der Stabschef den M-Männern, die an der Seite Deszkowskis verwundet worden waren, im Krankenhaus einen Besuch ab.

Ein weiteres Todesopfer in Danzig

Der 23-jährige Geldverleiher und M-Mann Paul Fressonke, der bei der gemeldeten Mordtat in Wielental bei Danzig am letzten Samstagabend neben dem getöteten M-Mann Ernst Ludwig von den marxistischen Funktionären durch Rückenstoß lebensgefährlich verletzt wurde, ist jetzt gestorben. Reichsführer SS Himmler wird an der gemeinsamen Beisetzung der beiden Erschossenen am Donnerstag teilnehmen.

Eine erschütternde Tat

Den Kameraden angeschossen und in den Kanal geworfen

(Frankfurt a. M., 17. Juni)

In dem oberhessischen Dörfchen Geiß-Ridda war seit Mittwoch ein 13-jähriger Schüler vermißt worden, nachdem er vorher sich mit zwei 16-jährigen Jungen mit Spatenstichen vergnügt hatte. Die ganze Ortsbevölkerung suchte ihn seit Tagen, ohne ihn zu finden. Jetzt hat man den Knaben tot mit gefesselten Händen in einem Kanal entdeckt. Ein 16-jähriger Schneiderlehrling hat gestanden, seinen Kameraden beim Spatenstichen angeschossen zu haben. Aus Angst vor dem Bekanntwerden hat er dem Jungen, der zu diesem Zeitpunkt noch lebte, beide Hände zusammengebunden, ihn 200 Meter weit geschleift und dann mit Holz zugedeckt. Später hat er ihn in einen unterirdischen Kanal geworfen, wo er jetzt gefunden wurde. Die ärztliche Untersuchung ergab die erschütternde Feststellung, daß der Junge noch mindestens zwei Tage lebte, bis er infolge Blutverlustes starb.

Kindesentführung in Bonn

Der Täter festgenommen

(Bonn, 17. Juni)

Das Kind eines Bonner Geschäftsmannes wurde entführt, um von dem Vater eine größere Summe als Lösegeld zu erpressen. Der Vater benachrichtigte die Kriminalpolizei, der es gelang, den Kindesentführer unfehlbar zu machen. Das entführte Kind wurde nach dem Geständnis des Verbrechens von einem Kriminalbeamten in einem Versteck, wo es seit sechs Stunden gelegen hatte, gefesselt vorgefunden. Es wurde sofort in das Elternhaus zurückgebracht.

Bei dem Festgenommenen handelt es sich um einen schon mehrfach vorbestraften 23-jährigen Mann, der u. a. auch schon wegen Kindesentführung zwei Jahre im Zuchthaus gefessen hat.

Kleine Chronik

Der Polizeipräsident von Berlin hat die Polizeistunde für Gast- und Schankwirtschaften, Trinkhallen, Getränkewägen und auch für Speisekatzwirtschaften aus Anlaß der Olympischen Spiele für die Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1936 im Bereich des Polizeibezirks Berlin aufgehoben.

Auf Grund eines Abkommens ist der NS-Lehrerbund körperschaftliches Mitglied der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ geworden.

Ein seltsamer Fund wurde in Steinbach in Hessen gemacht. Beim Zerlegen einer starken, etwa 80-jährigen Kiefer wurde eine Neuhochornstange entdeckt, die ganz in den Stamm eingewachsen war. Wahrscheinlich hat ein fegender Bod die Stange abgeworfen, ein Raubvogel hat sie möglicherweise in die Gipfelhöhe der Kiefer getragen, und im Laufe der Jahre wurde sie von der nachwachsenden Kiefer umschlossen.

In Krasnojarsk bei Sibirien veranstalteten streikende Verkehrsarbeiter eine Kundgebung. Die Polizei schritt ein und mußte von der Waffe Gebrauch machen. Zwei Personen wurden verwundet, von denen eine bald darauf starb. Die Drahtzieher des Streiks wurden verhaftet.

In Richmond (Virginia) versuchten acht Sträflinge aus dem Staatszuchthaus auf einem entwendeten Lastauto zu entfliehen. Durch Maschinengewehrfeuer der Wächter am Gefängnis wurde der Ausbruchversuch verhindert. Ein von den Gefangenen als Geißel mitgenommener Wärter wurde durch die Schüsse getötet, vier Sträflinge verwundet.



(Weltbild, M.)

Max Ammelmann zum Gedächtnis

Am 18. Juni fährt sich der Todeston des unvergessenen deutschen Kampfliebers zum 30. Male

Kultur und Schrifttum

Dem was ist schließlich der Mensch in der Natur? Ein Nichts gegenüber der Unendlichkeit, ein All gegenüber dem Nichts, ein Mittelglied zwischen Nichts und Allem.

PascaL

„Heroische Kunst“

Ausstellung zur Reichstagung der NS-Kulturgemeinde in der Städtischen Galerie München vom 15. bis 20. Juni 1936

So anpruchsvoll der Titel dieser Ausstellung zu sein scheint, kennt sie doch nur das bescheidene Ziel, für ein in der Nachkriegszeit besonders vernachlässigtes, ja verfestetes Gebiet der bildenden Kunst richtungswiesend zu wirken. Hier wird zum erstenmal der Versuch gemacht, für den Begriff, der in der nationalsozialistischen Kulturanschauung die größte Rolle spielt, für den Begriff der „heroischen Kunst“, eine lebendige Vorstellung zu vermitteln.

Die Ausstellung macht sich nicht in geringen an Kunstwerke zu zeigen, welche dem Begriff „heroische Kunst“ in jeder Hinsicht als vollkommene Leistungen entsprechen mögen. Alle nüchtern Denkenden und am meisten die verantwortlichen Kunstpfleger des neuen Reiches selbst sind sich darüber klar, daß es heute, in den ersten Jahren seiner Entstehung, eine der politischen und weltanschaulichen neuen Gedankenwelt völlig wesensgemäße Kunst mit ausgereiften Leistungen überhaupt noch nicht geben kann. Doch heute schon — und das ist andererseits mit schärfster Bestimmtheit immer wieder zu betonen — wissen wir von einer ansehnlichen Zahl von Künstlern und Werken, die in heißem und ernststem Bemühen um die Gestaltung der neuen Ideologien und — auch das dürfen wir jetzt bereits mit berechtigtem Stolz sagen — wir kennen Ergebnisse dieses Ringens, deren wir uns nicht zu schämen brauchen.

Die Ausstellung „Heroische Kunst“ steht, wie die gesamte bisherige Kunstpolitik der NS-Kulturgemeinde, im Zeichen wagemutigen Einfaches für hoffnungsvolle, zukunftsreiche deutsche Kunst. Während die Geirigen und Wertepieten noch immer versuchen, die Schattenspiele des sogenannten „Expressionismus“ und anderer Formen ernst zu nehmen oder wenigstens dem Volke als ernsthafte Kunst anzubieten sich erdreisten, während in großen Ausstellungen noch immer die vergangenen Größen von einst gezeigt werden und mancher Museumsmann sich nicht entschließen kann, ihre Hinterlassenschaft durch bessere Leistungen zu ersetzen, tritt die Kulturorganisation des Reiches mit nachdrücklicher Entschiedenheit selbst dann für wertvolle deutsche Kunst und ihre Schöpfer ein, wenn sie von seiten des Unverstandes und der Gehässigkeit Angriffen und Mißachtung ausgesetzt sind, wie es in der Geschichte der Kunst den stärksten und eigenwilligsten Charakteren gegenüber schon so oft der Fall war. Das Führerwort „Janzet an!“ dürfte für jede Art von Tätigkeit im Reich Adolf Hitlers Geltung haben, und im Sinne dieses Wortes erschien es uns wichtiger, mit der Ausstellung „Heroische Kunst“ für die Kunst der Zukunft eine Breisole zu schlagen als uns untätig zu verkrühen.

„Heroisch“ sind Kunstwerke, die ihrem Inhalte wie der Art ihrer Gestaltung nach von heroischem Geiste zeugen. Ein Hauptthema

heroischer Kunst wird immer der Soldat sein, aber auch der Arbeiter oder der Bauer kann heroisch aufgefaßt und dargestellt werden. So gar ein Landschaftsbild kann heroisch sein, wenn es durch die Größe seines Motivs und Ausdrucks in dem Beschauer eine erhebene Stimmung auslöst. Die Form wird immer dann heroisch wirken, wenn sie in großzügiger Weise gesteigert, dabei aber zuchtvoll beherrscht ist. Heroische Form vertritt sich durchaus mit Schlichtheit, selbst in äußerlich kleinem Maßstab kann sie auftreten. Die innere Größe ist der letzte Maßstab für den heroischen Charakter eines Kunstwerkes.

In der Ausstellung wurde versucht, den verschiedenen Richtungen des heroischen Rechnung zu tragen. Die kleine, fast unscheinbare

Skizze, die ein Künstler als Soldat im Felde gezeichnet oder gemalt hat und die die Spuren der Schmierigkeit der Arbeit unter diesen Umständen an sich trägt, ist ebenso vertreten wie weit überlebende große Kartons, auf denen der Künstler in heroischer Anspannung seiner Kräfte gemaltige Figuren und Szenen aus dem Kriege oder dem Leben als weltanschauliche Symbole entworfen hat. Landschaften fehlen ebensowenig wie Darstellungen aus dem Volksleben oder mutfölicher Art. Heroische Bildniskunst wird in Porträts lebender und historischer Führerpersönlichkeiten gezeigt. Die Ausstellung, für deren Güte Namen bester deutscher Künstler bürgen, erfüllt eine Aufgabe, welche die Zeit der deutschen Kunstpflege stellt.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Abfangvorrichtung für Küchendünste. Beim Zubereiten der Speisen entstehende Dünste können sich in der Küche und in der Wohnung nun nicht mehr festsetzen. Eine ganz neuartige Abfangvorrichtung, die mit einem durchlöcherigen Deckel und mit einem Schlauch ausgestattet ist, gestattet die Ableitung des Dunstes in den Abzugskornstein.

läßt schon auf ein Nachlassen der hinter diesem Vorgang stehenden Triebkräfte schließen.

Solche Leistungen sind nicht ohne feste staatsliche Einrichtungen möglich, und außerdem müssen sie Ausdruck sein für eine tiefempfundene Vorstellung vom Göttlichen. Von beiden lassen uns die erwähnten Kunstwerke einiges erraten. Da zeigt sich immer wieder ein hervorragender Mensch, wir dürfen wohl sagen ein König, auf der Jagd oder wie ihm gefangen, gefesselte Feinde vorgeführt werden. Am häufigsten aber ist er in Beziehung gesetzt zur Gottheit, vor der er anbetet oder der er mit einem langen Zug von Priestern Opfer bringt. Die Gottheit ist stets dargestellt in Gestalt ihres Symbols, eines merkwürdigen, oben zu einem Ringe gebogenen Schilfbündels. Wir können dies Symbol deuten, es verkörpert die Göttin Innin, deren Bedeutung für diesen Ort uns damit bis in so alte Zeit hinein bezeugt ist.

Erkennlich ist das technische Können dieser früh erwachten Menschen, das aus ihren Kunstwerken zu uns spricht. Ohne ein härteres Metall zu kennen als das Kupfer, arbeiteten sie plastische Darstellungen aus dem harten Basalt, schiffen sie aus großen Obsidianstücken Gefäße von komplizierter Form, mit weit ausladenden Randprofilen und mit einer Wandstärke von manchmal nur 2 Millimeter. Nicht legiertes Kupfer verstanden sie zu gießen, wußten es aber auch für besonders feine Stücke durch Verzug leicht gebogen zu machen. Die Materialien, die sie verarbeiteten, weisen uns ihre bis in weite Fernen reichenden Handelsbeziehungen nach: das Kupfer bezogen sie weit aus dem Süden, von den Ufern des Perilischen Golfs, der Obsidian muß aus dem Norden, aus den armenischen Bergen gekommen sein, und manche der Edelsteine, die sie sehr schätzten, sind weit hinter dem iranischen Hochland zu Hause. Auch noch deutlicher sprechende Urkunden haben wir. Nicht nur im verhältnismäßig nahen Susa, zu dem die Beziehungen besonders eng sind, sondern sogar im fernen Ägypten gibt es gleichzeitige Denkmäler, die klar beweisen, daß man dort und hier voneinander wußte.

Es scheint, daß Urak damals der Mittel- und Ausgangspunkt mesopotamischen Lebens gewesen ist. Wohl sind an vielen anderen Stellen Reste derselben Zeit aufgedeckt worden, aber nirgends fand sich bisher etwas, was den Bauten und Kunstwerken in Urak ebenbürtig zur Seite gestellt werden könnte. So dürfen wir auch die folgenreichste Leistung der Zeit Urak zugute halten, die Erfindung der Schrift, die in Schicht IV plötzlich vorhanden ist und in großem Umfang für wirtschaftliche Zwecke gebraucht wird. Von dort lassen sich die Zeichenformen verfolgen bis zur entwickeltesten Keilschrift, die sich nicht nur die nächstliegenden Gebiete erobert, sondern zeitweise im internationalen Verkehr im ganzen vorderen Orient bis nach Ägypten hin gültig ist.

(,Forschung u. Fortschritte“)

Deutsche Ausgrabungen in Uruk-Warka

Von Dr.-Ing. Ernst Heinrich, Berlin

Das Land, von dem her alle Völker Vorderasiens die stärksten Impulse empfangen sollten, ist geologisch jung; seine Bildung setzt sich bis in die heutige Zeit fort. Es verdankt sein Dasein den beiden Strömen Euphrat und Tigris, die den breiten Graben zwischen den iranischen Gebirgen und dem arabischen Hochland mit ihren Einflüssen ausfüllen und das Wasser des Perilischen Golfs bis heute immer weiter nach Südosten zurückdrängen. Lagunen und Sümpfe, die sich zunächst bilden, werden langsam zu festem Land mit sehr gutem Boden, der nur regelmäßiger Bewässerung bedarf, um reiche Frucht hervorzubringen. Es ist, als ob die Fruchtbarkeit solchen Schwemmbodens auch den Menschen zugute käme, die darauf wohnen: In den ähnlich entstandenen Ebenen des Indus und des Nil finden sich alle Spuren reichentwickelten Lebens; sie sind sehr früh und bleiben lange Mittelpunkte, von denen Wirkungen auf die umliegenden Länder ausgehen. Das gilt nun in starkem Maße auch für das südliche Zweistromland.

Die Menschen, die einst als erste in das sumpfige Neuland hinabstiegen, mußten sich freilich zunächst mit Wenigem begnügen. Sie lebten in dürftigen Siedlungen, in kümmerlichen Hütten aus Schilf oder Lehm. Obwohl sie das Kupfer sehr früh kennenlernten, fertigten sie Geräte und Waffen aus dem, was ihnen das Land bot: aus Knochen, gebranntem Ton und den runden Steinen des Konglomerates, das unter dem Alluvium liegt und im Flußbett hier und da zutage tritt. Als Messer benutzten sie schöne lange Späne von Feuerstein und Obsidian, für die das Material von weit her eingeführt werden mußte. Nahrung gaben ihnen die fruchtbaren Flüsse, das Wild und die Herden, für die weite Weidenflächen zur Verfügung standen. Auch Ackerbau haben sie anscheinend von vornherein getrieben.

Woher diese ersten Siedler kamen, wann sie eintrafen und zu welcher Völkerguppe sie gehörten, wissen wir nicht; daß sie zu den gleichzeitigen und früheren Bewohnern der iranischen Berge und des nördlichen Mesopotamiens in irgendeiner Beziehung standen, zeigt ihre „geometrisch“ schwarz oder flächhaft rot bemalte oder oxydierend schwarzgebrannte und schön geglättete Töpfware. Über die Wohnhausreste der ersten Anfänger bauten spätere Generationen ihre Wohnungen, und so wuchs der Ort, zusammen mit dem umliegenden Gelände, aber schneller als dies, in die Höhe. Zwölf solcher „Wassersichten“ liegen z. B.

in Urak übereinander und ergeben zusammen eine Schutthöhe von 16 Meter, ohne daß sich in dem geschichteten Zustand eine sehr wesentliche Aenderung feststellen läßt.

Dann beginnt in Urak ein sehr merkwürdiger Vorgang, aber den in jedem Jahr die Grabung neues reiches Material bringt. Der Vorgang spiegelt sich in den Leberbleiseln der sogenannten „archaischen Tempelschichten“ II—VI. Er hat wahrscheinlich um das Jahr 3500 begonnen und wird mit der Wende vom IV. zum III. Jahrtausend beendet gewesen sein.

Fast zu gleicher Zeit entstehen an zwei Stellen in Urak große Tempelbauten, und zwar an den Stellen, die wir aus historischer Zeit mit deutlicher schriftlicher Ueberlieferung als die Tempelgebiete der sumerischen Gottheiten Anu (des Himmelsgottes) und Innin (einer Verkörperung weiblichen Wesens) kennen. Im Anu-Bezirk ist es eine „Sikurrat“, eine Hochterrasse. Der Baustypus ist bekannt durch die Legende vom Turm zu Babel, der auch eine solche Sikurrat gewesen ist. In unserem Fall fand sich auf dem Gipfel des Tempelberges, durch besonders glückliche Umstände erhalten, der darauf stehende Tempel. In „Ganna“, dem Bezirk der Innin, werden wenig später mächtige Tempelbauten zu ebener Erde errichtet, die zwar jeder für sich bestehen, aber durch verbindende Gebäude und Höfe zueinander in Beziehung gesetzt sind. Alle folgen einem bestimmten Grundplan, der nur dieser Zeit und dieser Gegend eigentümlich zu sein scheint. Wenigstens läßt er sich bisher zu nichts anderem außerhalb von Urak in sichere Beziehung setzen. Der Hauptraum ist augenscheinlich immer ein langgestreckter Hof, neben dem rechts und links Räume von untergeordneter Bedeutung angelegt sind. Die Außenwände der Tempel waren entweder rot oder weiß geküchelt oder mit schwarzweißrot gefärbten Mosaiken verkleidet. Auch die Innenräume darf man sich an Hand unserer Funde reich ausgestattet denken. Kostbare Weihgaben, nämlich Tierfiguren, grobe reliefgeschmückte Steingefäße, mit Goldblech beschlagene Möbel waren einst in diesen Tempeln aufgestellt.

Der Zustand des Innin-Gebietes wird von Schicht VI über V nach IV planvoll geändert, indem ein älterer Gebäudeteil nach dem anderen verschwindet, um neuen, oft noch großzügigeren Bauten Platz zu machen. Der Höhepunkt scheint zur Zeit der Schicht IV erreicht zu sein. Was in Schicht III und II herauskam,

Klimafunde auf der Liegewiese

Von Walter Lammert, Münster

Manches müssen wir jetzt zu Beginn der Ferienzeit erwägen und bedenken, ehe die endgültige Wahl des Reiseziels erfolgt. Das Klima spielt in unsern Plänen eine wichtige Rolle...

So sorgfältig wir aber auch in dieser Hinsicht alles erkunden mögen, daß sogar unsere Pension mit ihrer nächsten Umgebung noch einmal ihr „eigenes Klima“ haben kann, das wird uns doch neu sein. Es handelt sich um das „Kleinlima“ — eine Erscheinung, die der Allgemeinheit unter diesem Namen noch kaum bekannt ist und erst in neuerer Zeit Gegenstand besonderer Forschungen wurde.

Sie wird mit ihren Eigenarten gerade dann sichtbar, wenn der Wettercharakter sich sonst in sommerlicher Ruhe und Wärme von der besten Seite zeigt.

Zwei meteorologische Elemente bestimmen dieses Kleinlima — die Temperatur und der Feuchtigkeitsgehalt der Luft; sie nehmen nach Sonnenuntergang an bestimmten Stellen oft eigenartige Formen an. Wie der Name Kleinlima schon andeutet, handelt es sich dabei um eine Abweichung vom Normalen auf kleinem Raum, um Sonderverhältnisse also, die weder im Klimaatlas noch in den Kurvenprofilen verzeichnet werden können...

Es gibt ein grundlegendes physikalisches Gesetz, wonach kalte Luft bei Windstille sich die niedrigsten Stellen der Bodenoberfläche ausstreckt und dabei mit besonderer Vorliebe feuchten Untergrund, wie etwa Grünflächen, so daß sich an diesen Stellen gleichzeitig der Feuchtigkeitsgehalt der Luft erhöht. — Die meisten Kurven der geträgerten Landestelle befinden sich ja in Talniederungen; aber auch die im Flachlande liegenden Kurven sind gewöhnlich wegen des landwirtschaftlichen Reizes an Wald- und Wiesenrändern oder Flußläufen gruppiert und gehören damit zu dem Einflußbereich des Kleinlimas, das in den hier zuletzt genannten Fällen allerdings weniger deutlich ausgebildet ist.

Das Kleinlima der Sommermonate wirkt sich allgemein in einer auffallend schnellen Abkühlung aus, die ohne besonderen Uebergang die trockene Tageswärme nach Sonnenuntergang abflößt. Entsprechend dem erwähnten physikalischen Gesetz beginnt sie in den Tälern und Wiesengründen oder an den Bach- und Flußläufen, von wo aus sie sich sprunghaft, Anfangs nur wenige Zentimeter hoch, nach einer Stunde aber schon bis zu zehn Meter über den Erdboden erhebt und die ganze Talsohle überflutet. Man könnte diese kalte Luft mit einem See vergleichen, dessen Wasser sich aus dem Boden anhebt, höher und höher steigt und allmählich die Umegend überflutet, während die Erhebungen aus der Flut herausragen. Mit den kühlen Luftschwaden verbindet sich eine erhebliche Zunahme des Feuchtigkeitsgehaltes der Luft, der meistens in den bekanntesten Bodenreben und Dunstweisen, die

schonhaft auf und nieder gleiten, dem Auge sichtbar wird. Auch dieser Nebel breitet sich mit der kalten Luft aus und verflüchtigt natürlich noch den unfreundlichen Eindruck der plötzlichen Abkühlung. So kommt es, daß man bei ganz ruhiger Wetterlage nach Sonnenuntergang oft plötzlich fröstelt.

Es gibt in den deutschen Gebirgen wie im Harz, im Schwarzwald, in der Eifel und merkwürdigerweise auch besonders stark ausgeprägt im weisfälischen Sauerland Tal- und Flußniederungen, in denen die Temperatur von der Mittagshöhe von 26 Grad nachts bis in die Nähe des Gefrierpunktes sinkt. Das Kleinlima trägt dazu bei, wenn sogar im Hochsommer mitunter Nachtröbte gemeldet werden, wenn auch anzunehmen ist, daß in solchen Fällen die Bodenart die Kältebildung noch besonders unterstützt.

Aber auch in Gegenden, von denen man es nicht vermutet, gibt es Kleinlima-Erscheinungen, die ganz erstaunlich sind wenn man ihnen einmal mit exakten Messungen auf den Grund geht. So führten regelmäßige Messungen in einem Ort an der mittleren Weser im vergangenen Sommer zu dem Ergebnis, daß die Temperatur im Wesertale an ruhigen klaren Sommerabenden (zehn Uhr abends) im Juli durchschnittlich 5 Grad kälter war als auf den angrenzenden Weserbergen von 100 Meter relativer Höhe. Sehr charakteristisch zeigte sich an dem gleichen Ort das Anjucken der kalten Luft dicht über dem Erdboden einer ideal gelegenen Liegewiese. Die Temperatur hatte hier mittags im Schatten 26 Grad Wärme be-

tragen. Am Abend des gleichen Tages um 10 Uhr betrug sie auf dieser Wiese in 5 Zentimeter Höhe noch 15 Grad Wärme, in Mannshöhe 18 Grad und auf dem fünf Minuten entfernten, 30 Meter höheren Berghang 22 Grad Wärme. Eine Stunde später wurden in 5 Zentimeter Höhe nur noch 12,3 Grad in Mannshöhe 16,1 Grad und auf dem Hang 21 Grad gemessen. Im Laufe der Nacht erreichten die Tiefsttemperaturen in den gleichen Höhenlagen 6,1, 9,0 und 15,2 Grad; der Feuchtigkeitsgehalt in der Luft maß in 5 Zentimeter Höhe 95, in Mannshöhe 88 und auf dem Hang 80 v. H. Aus diesen Zahlen geht der auffallend starke Einfluß des Kleinlimas deutlich hervor.

Derartige Zahlenbeispiele ließen sich aus allen Gegenden anführen, gefühlsmäßig sind diese Erscheinungen ja bekannt. Oft stellte man fest, „abends kühlte es so stark ab, daß man nicht ohne Mantel sein konnte...“ Und der Mensch ist gegen diese kleinen Tannen des Klimas natürlich machtlos. Es wäre auch falsch, ihnen allzu große Bedeutung beizumessen, denn die Annehmlichkeiten und Schönheiten der sommerlichen Tagesstunden gleichen die Nachteile des Kleinlimas in den Abendstunden reichlich aus.

Aber es ist immerhin aufschlußreich, diesen Eigenheiten der Natur, die schon manchem Kurgan einen unerklärlichen Schnupfen beibringt haben und auch zu Rheuma führen können, einmal näher zu erkunden. Um so leichter wird man sich nun rechtzeitig vor der Abendskühlung schützen können.

Aus Stadt und Land

Die Natursteinbauten im Murgtal

Besichtigungsfahrt der Betriebsführer der Natursteinindustrie

Die Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Stein und Erde“, die, wie berichtet, am Freitag und Samstag in Karlsruhe stattfand, fand ihren Abschluß mit einer Besichtigungsfahrt der Betriebsführer im Murgtal. Die Fahrt sollte vor allem Dingen den Beweis abgeben, daß Naturwerksteine in jeder Beziehung die an sie gestellten Forderungen erfüllen.

Zwei tödliche Abstürze

Beim Erdbeersuchen und Brenneisfahnen verunglückt

Am Dienstagmittag stürzte der Parteilager Adolf Dennig aus Baden-Baden am Merkur beim Restaurant „Wolfschlucht“ beim Erdbeersuchen aus einer Höhe von 25-30 m ab. Dennig erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport ins Städtische Krankenhaus starb. Seine Frau, die sich in der Nähe aufhielt, hatte den Vorgang nicht beobachtet, sondern wurde erst durch einen Schrei des Verunglückten auf den Unfall aufmerksam.

Kreisfeuerwehrtag in Oberkirch

Am Sonntag fand in Oberkirch die Kreisversammlung des Kreises VI der Feuerwehren statt in Verbindung mit der 75-Jahr-Feier der Freiwilligen Feuerwehr Oberkirch. Voran ging am Samstagabend ein Festbankett, an dem Landrat Hefft die Ehrung verdienter Feuerwehrleute vornahm.

Bauernhaus niedergebrannt

In dem landwirtschaftlichen Anwesen der Witwe Richard Vogel in Gaujen vor Wald (bei Donaueschingen), brach nachts Feuer aus und breitete sich rasch auf das Wohn- und Nebengebäude aus, das vollständig niedergebrannt. Das Großvieh konnte in Sicherheit gebracht werden, während die Säbner und der größte Teil des Inventars verbrannten.

Verbrennungstriebewagen auf der Schwarzwaldbahn

Am Montag, den 22. Juni 1936, werden die bisher zwischen Offenburg und Konstanz als Dampfzüge gefahrenen Te 152/Te 153 durch Verbrennungstriebewagen ersetzt und wie folgt von und bis Karlsruhe durchgeführt:

Sonnwendfeier auf dem „Heiligen Berg“

Die Gau-Sonnwendfeier der NSDAP am Samstag, den 20. Juni

Es ist nun ein Jahr vergangen, seit die Feierstätte „Heiliger Berg“ bei Heidelberg ihrer Bestimmung übergeben wurde. Damals wurde die Gau-Sonnwendfeier der NSDAP zum Anlaß der Einweihungsfeier genommen. Zehntausende nahmen an der Feier teil. Die Sonnenwend-Feier hätte keinen würdevolleren Rahmen erhalten können, als die Feierstätte „Heiliger Berg“.

„Die Nibelungen“ in Detigheim

Hebbels Drama in neuer Einstudierung und Besetzung

Wieder hat unter badisches Theaterdetigheim dem Zuschauer seine Fortsetzung eröffnet, um ihm an Friedrich Hebbels „Nibelungen“ ein Stück deutscher Freilicht-Theaterkultur lebendig werden zu lassen.

Die badische Elektrowirtschaft

Sitzung der Wirtschaftskammer für Baden in Freiburg

Badische Wirtschaftsbezirk werde auch zukünftig arbeitsfähig auf eine arbeitsintensive Fertigungsindustrie angewiesen sein. Eine Ausnahme davon bildet das Wasserkraftwerk in Form der Wasserkraft des Bodensees, die eine Ausgestaltung der Wirtschaft im Rheingebiet zu einem modernen Wirtschaftszentrum gestattet.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Vorausichtige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstag, 18. Juni 1936, abends: Leichte, zwischen Süd und Ost schwankende Winde, meist heiter, höchstens vereinzelte, örtlich auftretende Gewitterbildungen.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Freitag: Am ganzen noch freundlich und warm, doch verstärkte Gewitterneigung.

Mittelbadische Obstgroßmärkte vom 17. Juni

Bühl: Anfuhr 500 Zentner Erdbeeren, 5 Ztr. Kirchen, 40 Zentner Heidelbeeren, 30 Zentner Himbeeren und etwa 1 Zentner Johannis- und Stachelbeeren. Preise alles je Kilo: Erdbeeren A-Ware 50-58 Rpf., B-Ware 45 Rpf., C-Ware 32 Rpf., Kirchen 50-60 Rpf., Heidelbeeren 70-75 Rpf., Himbeeren 80 Rpf., Johannisbeeren 50 Rpf., Stachelbeeren 20 Rpf., Verkauf flott, Markt geräumt.

Einzelfragen der Elektrizitätswirtschaft werden dann in mehreren Referaten behandelt, und zwar zunächst durch Direktor Oberbaurat Schraeder, Mannheim, über das Energiewirtschaftsgesetz. Die Richtung der künftigen Energiewirtschaftspolitik ist gleichwohl festgelegt, sondern wird von der Regierung nach den jeweils hervortretenden Erfordernissen bestimmt werden: es ist also keine Verstaatlichung geplant, sondern nur eine planmäßige Lenkung durch den Reichswirtschaftsminister.

Über die Elektrizitätspolitik des badischen Staates sprach Direktor Goers, Karlsruhe. Die Rubrikation dieses wertvollen Volkswirtschaftlichen Vermögens fordert seine Einordnung in die deutsche Kupplungswirtschaft. Wie der Elektrizitätsverbrauch in Baden jetzt, der mit 140 Millionen Mark nicht zu hoch geritten ist, in Baden ein ausgeprägtes Ausmaß für Energie. Bei der Vergebung von Konzessionen auf Ausnutzung der badischen Wasserkraft wurde dafür gesorgt, daß dem einzelnen Volksgenossen die ausreichende Belieferung gesichert wurde. Das Badenwerk, durch das der badische Staat die Energiequellen des Landes aus eigener Wirtschaftskraft nutzbar macht, stellt eine Verbindung staatlicher Lenkung und privater unternehmerischer Initiative zu gemeinschaftlicher Produktion dar.

In seinem Schlusswort führte Ministerpräsident Köhler an, daß Wünsche bekanntlich immer noch vorhanden sind, daß aber die badische Elektrizitätswirtschaft auf gutem Wege sei, und insbesondere Baden müsse sich auf die Wasserkraft stützen. Die Statistik ergibt, daß es in Bezug auf die Verwendung der Wasserkraft in Deutschland an der Spitze steht. Im ganzen Reich stehen 32 Milliarden Kilowattstunden zur Verfügung, von denen jedoch nur 10,8 Milliarden ausgenutzt werden, während Baden von seinen 2,9 Milliarden nicht weniger als 1,9 Milliarden bereits ausnützt. Er hat den Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, die Wünsche Badens weiterzuleiten, damit das Reich unsere Aufgaben am Oberbau unterstützt.

Dann wurde die Tagung in Freiburg mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer geschlossen.

Am Nachmittag fuhren die Teilnehmer in einem elektrifizierten Sonderzug nach Titisee, wo sie das Unterwerk und später das Schluswerk besichtigten. Ein Referat über die Aufgaben des Schluswerkes erstattete an Ort und Stelle Direktor Baurat Henninger, Freiburg.

So wird auch in diesem Jahr die Gau-Sonnwendfeier der NSDAP ein gewaltiges Bekenntnis werden zur völkischen Kraft zur Reinhaltung unseres Blutes, sowie zu Freiheit und Frieden!

Freiheit und Frieden!

Unterhaltungsblatt der „KZ“



EBBA BRAHE

Eines Königs große Liebe. — Roman von Axel Rudolph.

Urheberrechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück Sa.

(Schluß.)

„Ebba!“ Mit einer leidenschaftlichen Bewegung greift Gustav Adolf nach ihrer Hand. „Es sah so aus... es sprach alles dafür, daß du freiwillig... und als ich die Wahrheit erfuhrt...“

Schmerzhaft schüttelt Ebba Brahe den Kopf. „Und wenn eine Welt gegen mich zeugte — du, Gösta, du darfst nicht so von mir denken. Darüber komm ich nicht hinweg. Sieh Gösta, wenn du fest mich bei der Hand nimmst und mich in den Thronstuhl führst, mich vor aller Augen auf den Thron setzt und mich zu deiner Gemahlin machen wolltest, ich würde nein sagen! Nie im Leben werde ich deine Frau, Gösta!“

Gewaltsam tropfen Gustav Adolfs die Hand Ebbas losgelassen und starrt vor sich hin. Mit stiller Wehmut nimmt Ebba Brahe Abschied von einem innigen, geliebten Antlitz, das sich langsam, langsam wandelt und mit schwerem Ernst überzieht. Als es wieder zu ihr aufsteht, liegen männliche Entschlossenheit und Königswürde in den ernsten Zügen. Ebba Brahe verneigt sich nach höflicher Sitze.

„Dat Eure Majestät noch Befehle?“ Der König schüttelt den Kopf. „Es bleibt mir nur noch übrig, dir Genugtuung zu verschaffen, Ebba. Die Menschen, die dich verlästert und beschmäht haben, sollen...“

„Es ist unziemlich, die königliche Majestät zu unterbrechen“, fällt Ebba hastig ein, „aber da Ihr mich noch immer mit dem lieben alten Namen nennt, so darf wohl auch ich noch einmal zu Gösta sprechen. Margareta Zanterens ist von Hof und Land verwiesen.“

„Leider“, murrte der König mit einem Aufblitzen in den Augen. „Drenstjerna hätte meine Anwesenheit abwarten sollen. Viel zu milde ist die Strafe für dieses — Weib!“

„Sie schadet Euch und mir nicht mehr. Graf Vilsefors ist tot, und sein Sterben hat ihm den Anspruch erworben, Verzeihung in Eurem Gedächtnis zu finden. Wollt Ihr mir Gnade erweisen, so schreibt einen Generalpardon aus für alle, die fälschlich sich der Rebellion schuldig machten. Auch für die Rebellen Ebba Brahe.“

Ebba Brahe sitzt in ihrem alten Zimmer im linken Seitenschloß des Schlosses. Liebe, alte Erinnerungen wehen sie an aus diesen Profatstühlen und zierlichen Möbeln, Erinnerungen an eine glückliche Jugendzeit, da sie, kaum siebzehnjährig, mit aläubigen Augen die Herrlichkeiten dieses Hoflebens anstarrte. Erinnerungen an jenen unverachtlichen Abend, da sie mit alückseligem Herzklappen zum erstenmal dem Gespielen der Kindheit, dem jungen König, in fraulicher Hoftracht gegenüberstand.

Wann beginnt der Mensch alt zu werden? Ebba Brahe zählt dreiundzwanzig Jahre, steht im Frühlingssprünge der Jugend. Aber sie fühlt in diesen Stunden die Wahrheit des Lebens: Nicht nach so und soviel Jahren, nicht, wenn das erste graue Haar die Schläfen umspielt, beginnt man zu altern, sondern dann, wenn man anfängt, von Erinnerungen zu leben.



„König Albert“ im Trockenboot. „König Albert“, eines der bei Scapa Flow versenkten deutschen U-Booten, das kürzlich durch eine englische Gesellschaft gehoben wurde, ist jetzt ins Trockenboot bei Rostock gebracht worden, wo es abgewrackt wird.

Hoff und Liebe sind stumpf geworden in ihrer Brust. Wohl war es der kluge Kanzler Drenstjerna, der ihr vor der Audienz beim König das Wort vom Generalpardon eingebläsen hat, doch der Wille zur Verzeihung und Verzeihung kam aus ihrer eigenen Seele. Was gibt es im Grunde auch Großes, das fest noch zu verzeihen wäre! Der böse Geist des Hofes, Margareta Zanterens, hat das Land verlassen. Graf Vilsefors hat gesüht. Verheißt und aufgemiegelt waren die Menschen, die neulich ihren Wagen umbeulken. Und die Königin-Mutter?

Ebba denkt mit stiller Ergriffenheit an die Stunde der Zweifelsfrage, die sie mit König Kristina gehalten hat. Ernst und streng hat die hohe Frau zu ihr gesprochen, aber nicht Hoff und kleinlicher Hochmut war es, der aus ihr

„Das Alte stürzt, und neues Leben blüht aus den Ruinen“

Ein Dorf wird geboren

Roman von OTFRID VON HANSTEIN



Auf einem großen Gute mit überschüssigem Grund und Boden wird Platz und Raum geschaffen, um vielen Familien ein eigenes Heim auf eigener Scholle zu errichten. Der Geist der neuen Zeit, das Draufgängerische und das Nie-Unterkriegelassen ist der Kern dieses spannenden Romans.

Onkel Pauls Urlaub / Von K. Leitz

Onkel Paul ging in Urlaub, wie alljährlich; das heißt, nein, dieses Mal hatte er etwas anderes erprobt. Er gab eine kleine Anzeige auf. Er suchte eine private Erholungsstätte. Er sagte sich folgendes: Ich komme billiger weg und habe vielleicht noch jemand mitgeholt. Armer Onkel Paul, die Rechnung stimmte nicht. Wir wollen sehen. Es gingen nur drei Antworten ein, die in Betracht kamen. Die letzte war von einer Witwe mit liebreichem Sohn. Der Witwe zuliebe nahm er hier Feder und Papier und sagte sein Kommen an. Onkel Paul ist ein wirklich gutherziger Mensch, bei fremden Leuten magt er kaum einen Widerspruch. Kofferpacken, Abreise, herrliche Fahrt ins liebliche Tal. Der Zug hielt. Er war ausgestiegen, niemanden sah er sonst hier aussteigen, so recht nach Wunsch, so recht einjam und idyllisch. Er zog den Brief aus der Tasche:

„Den breiten Weg rechts ab, dann den schmalen Feldweg entlang bis zum Waldrand, dann sehen Sie unser Haus“, stand da. „Nur 10 Minuten.“ Nach einer halben Stunde war er angekommen, und das ging nicht ohne Schweißausbrüche. Aber er sah sich wirklich entschädigt, als er das stattliche Haus, ganz versteckt in Grün und Blumen, und die dralle Witwe Lämmle gesehen. In seinem Zimmer stand ein riesiger Blumenstrauß und eine dampfende Kaffeekanne. Die Witwe eines Kirchturmes reichten fast ins Zimmer. Onkel Paul wurde es ordentlich glücklich zumute. Er packte aus, wusch sich, trank Kaffee, verabredete und befreundete sich mit seiner Gastgeberin und machte noch eine kleine Reflektierung in die nähere Umgebung. Zum Abendbrot war nun auch der „Liebe Sohn“ da. Er schien Onkel Paul reichlich verwildert, doch hütelte er sich, eine böse Miene zu machen. Heiner hieß er. Onkel Paul dachte im stillen Zigeuner dazu; denn rabenschwarze Haare hingen in das sonnengebräunte Jungengesicht. Am nächsten Morgen, als die Witwe den Kaffee brachte, fragte sie, was er Schönes geträumt habe in der ersten Nacht; denn man sagt doch, das gehe in Erfüllung. Onkel Paul mußte sich kurz besinnen: „Nichtig, von Ihrem Heiner, Frau Lämmle, aber was, das weiß ich bei Gott nimmer.“ Frau Lämmle wurde einen Schein blasser, aber sie sagte nichts. Nach dem 10-Uhr-Brot suchte Onkel Paul seine neue Sportmütze, die er sich noch besonders zugelegt hatte, um sein Alter etwas herunterzudrücken. Hatte er sie nicht hier abgelegt? Frau Lämmle weiß auch nichts. Eifrig suchte sie zu zweit das ganze Zimmer ab, da erschallt plötzlich zum Fenster herein herzliches Gelächter. Heiner sitzt auf dem Kirchturm, die Sportmütze etwas schief auf dem Kopf, und freut sich, daß die zwei so vergeblich suchen. Onkel Paul ist starr. Frau Lämmle, die lebenswichtige Hausfrau, flucht und wettet wie ein Holzfäller. Onkel Paul rechnet aus,

sprach. Ebba fühlte es tief: Wenn diese Frau gegen sie gearbeitet hatte, so war es nur aus ernster Sorge gewesen, Sorge um den inneren König, Sorge um Schwedens Wohl. Selbstverständlich, natürlich war ihr, wozu Gustavs und Ebbas Jugend sich erst durchringen mußte. Die Königin-Mutter Kristina war eine Königin. Ebba hebt müde den Kopf. Ein Laferi steht an der Tür.

„Seine Gnaden, der Reichsfeldherr de la Gardie!“ Mit traurigem Näckeln blickt Ebba dem Mann entgegen, der in vollem Schmuck, den Federhut im Arm, eintritt und sich vor ihr verneigt.

„Ich komme sprechen von Ihrer Majestät, der Königin-Mutter.“

„Ich weiß, Onkel Jakob“, nickt Ebba ergehen. „Wir werden betreten. Ihre Majestät, die Königin-Mutter, wünscht, daß Ihr um meine Hand anhalten und ich... ich werde sie Euch nicht weigern.“

Eine Hofsekrete, eine politische Notwendigkeit, ein kluger Ausweg der Königin. Ebba selbst hat ihn anerkennen müssen. Es ist das Beste so. Gösta soll nicht leiden. Ihre Vermählung mit Jakob de la Gardie wird für immer einen Grabhügel wölben über Gustav Adolfs

Jugendliebe. Vielleicht — finnt Ebba traurig — vielleicht wird er nun glauben, daß er mir doch nicht Unrecht tat mit seinem Verdacht. Kanakam, ruhig streckt sie ihre Hand aus. Aber Jakob de la Gardie nimmt sie nicht. Ein leiser Fluch steht in seinem halb abgewandten Gesicht. Unbeherrscht stampft sein Fuß auf dem Boden auf.

„Was ist Euch, Onkel Jakob?“ Bewundert betrachtet Ebba das schmerzhaft verzogene Gesicht des Reichsfeldherrn. „Fällt es Euch so schwer, den Willen der Königin...?“ „Königin hin, Königin her!“ bricht Jakob de la Gardie los. „Es ist unerträglich, daß Ihr glauben sollt, ich würde hier, weil ein Befehl mich dazu zwingt! Nieher einsam sterben als neben Euch zu leben, die ihr nur...“



„Achtung — ansehender Preisangabe!“

Jakob de la Gardie bricht sich ab. In Ebba Brahe ist ein großes, stilles Wundern. Es ist nicht schwer, in dem zornigen Männergesicht da zu lesen. De la Gardie ist kein Werkzeug der Königin, kein Höfling, der aus Ergebenheit gegen Ihre Majestät handelt. Er liebt Ebba Brahe! Riebt sie heute noch, trotz allem. „Jakob“, weise nicht sich Ebba Brahes Hand in die ferne, löst die geballten Finger und hält sie fest. Während de la Gardie sich über sie beugt und mit zuckenden Lippen ihre Hand küßt, geht Ebbas Blick sinnend über ihn hinweg in die Ferne. Eine stille Fremde liegt darin. Ganz so trübsal und schwer, wie sie es sich vorgestellt hat, wird ihr Leben an der Seite Jakob de la Gardies nicht werden. Ein Vorklein alimmt auf in dunkler Nacht, ein ganz kleines, schüchternes Vorklein.

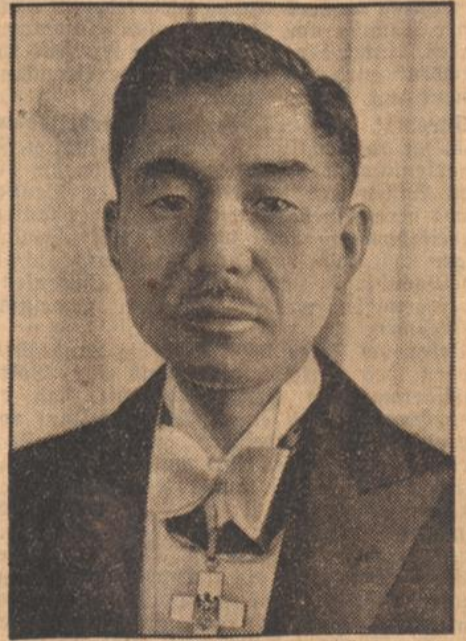
„Die Schreiben an Seine Durchlaucht den Kurfürsten von Brandenburg und an Euren Gesandten in Berlin.“ Der Kanzler Drenstjerna legt zwei sauber verpackte Schriftstücke auf den Arbeitstisch des Königs, rückt Federkiel und Wachsstock zurecht.

Gustav Adolf macht mit verchränkten Armen ein paar lustige Gänge durch das Gemach. Bleibt vor dem Kanzler stehen.

„Ihr Inhalt ist?“ „Das erste unterrichtet Seine Durchlaucht den Kurfürsten Johann Sigismund von Kurier Majestät Entschluß, den Abmachungen der beiden Kabinette zuzustimmen und in aller Form um die Hand Ihrer Durchlaucht, der Prinzessin Maria Eleonora, zu werben. Das zweite verhandelt unsern Gesandten in Berlin von den offiziellen Formen, unter denen die Werbung Kurier Majestät zu geschicken hat.“

Stumm, mit fest geschlossenen Lippen überfliegt Gustav Adolf die Briefe. Unbewegten Gesichtes wartet der Kanzler Drenstjerna. Weltgesichtes raucht in seinen Ohren. Der König legt die Briefe aus der Hand, greift nach Federkiel. Ein letztes, sehndes, langweiliges Hören — dann fest der König mit festem, männlichem Schwung seinen Namenszug darunter: Gustavus Adolphus, Rex Svediae!

Ende



(Ebert Bilderdienst, M.)

Das Deutsche Rote Kreuz ehrt einen Japaner. Direktor Anna Nagas, der Leiter einer pharmazeutischen Fabrik in Tokio, wurde wegen seiner Verdienste um die Errichtung eines deutschen Forschungsinstituts in Kioto mit dem höchsten Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes ausgezeichnet.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Der erste Tag mit tropischem Klima! 30,2 Grad zeigte das Thermometer als Maximum an. Damit ist gleichzeitig der bislang wärmste Tag des Jahres dagewesen. Wir sind diese Hitze ja von den Juni Monaten anderer Jahre gewöhnt, wo man sonst bereits schon an Pfingsten in Rappenswört Tausende von Besuchern zählen konnte, und doch lag die Temperatur bei einem Minimum von 12,8 um 5-6 Grad über der Normallinie. Der Wettermann sagt es, und der muß es wohl wissen, wenn wir es auch durchaus in der Ordnung fanden.

Weiß und leichte Farben sind nur vorherrschend in der Mode und das bekräftigt uns immer mehr in dem Glauben, daß nun tatsächlich Sommer geworden ist. (Man muß da sehr zurückhaltend sein, es sei nur an den Schnee an Ottern und an die Kälte im November/Mai erinnert!) Der Wind kam aus einer zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Richtung, nämlich aus Nordost. Die Sonne brannte — darf man schon so sagen? — 13 1/2 Stunden und die Sicht, war bei dem schönen Wetter auch ganz gut, sie betrug nämlich am Vormittag 18 und am Nachmittag gar 30 Kilometer. Der Luftdruck ist leicht gefallen, was er jedoch in der Nacht durch leichtes Ansteigen wieder auszugleichen pflegt.

Bilanz der Ausstellung

Die Ausstellung „Leben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe“ in der städtischen Ausstellungshalle, welche in den weitesten Kreisen Deutschlands größte Beachtung gefunden hat, wurde von insgesamt rund 30 000 Personen besucht.

Johannisfeier im Stadtpark

Am nächsten Samstag, 20. Juni, wird die Stadtverwaltung die erste diesjährige Sommerveranstaltung als Johannisfeier im Stadtpark durchführen. Den musikalischen Teil hat der Musikzug des Infanterieregiments Nr. 109 unter Leitung von Musikdirektor Weisig übernommen. Garten und Boote werden mit

Die Gau-Sonnenwendfeier der NSDAP findet am Samstag, 20. Juni, auf der Feiertätte am Seligen Berg bei Heidelberg statt.

Lampions geschmückt. Nach Eintritt der Dunkelheit wird der See mit den Seeanlagen in bengalischem Lichte abgebrannt. Ab 22 Uhr können die Tanzlustigen im kleinen Festsaal und im Bierstube dem Tanze huldigen. Bei schlechtem Wetter wird lediglich die Tanzveranstaltung im kleinen Saal durchgeführt werden.

Die erste Sommerveranstaltung im Stadtpark wird sicherlich überall allgemeines Interesse finden, zumal die Eintrittspreise im Vorverkauf (bei den Stadtkasseneinnahmen) ermäßigt sind.

Die Hauptpostgrille

Wer dieser Tage nächstens an der Hauptpost vorbeikommt, der wird, seinen Ohren zunächst nicht traugend, dort eine Grille zirpen hören. Eine Grille zirpen. Eine Täuschung? Ist vielleicht ein Tierstimmenimitator so verfeinert, der seinen Schabernack mit uns treibt? Nein. Es ist eine Grille, die zirpt, stundenlang, mitten in der Nacht, als ob sie auf der schönsten Wiese läge. Woher mag sie sich hierher verschoben haben? (Preisfrage: Fliegen Grillen, oder laufen, hüpfen, kriechen sie?) Gleichviel, sagen wir, sie hat sich verschoben und sitzt nun hier mitten in der Großstadt, in einer Reihe des Hauptpostgebäudes und telegraphiert dort, beziehungsweise sie zirpt. Zur Freude der nächtlichen Summner — die sie auch schon in früheren Jahren gehört haben wollen.

Eine neue Straße entsteht

Kaum haben unsere Stadtväter den Weg, der die Hardtsstraße mit dem Postweg verbindet, als „Kunfernen“ in das städtische Straßennetz einbereitet, hat auch schon die Eigenhandbau-Gesellschaft m. b. H. mit der Bebauung begonnen. Die kurze Straße soll eine einseitige Bebauung erfahren und zwar wird der bisher übliche Typ der Einfamilienhäuser bzw. Doppelhäuser angewandt. Mit diesem Bauverfahren schafft die Gesellschaft nicht nur gesunde billige Volkswohnungen, sie bietet dem Handwerker und Arbeiter auch längere Verdienstmöglichkeiten.

Keine anderen Fahnen mehr neben der Hakenkreuzflagge!

Die Beflaggung der Privathäuser — Ein Erlass des Reichsinnenministers

Der Reichsinnenminister hat folgenden Erlass an die nachgeordneten Behörden gerichtet: „Nachdem durch die Bestimmung der Hakenkreuzflagge zur alleinigen Reichs- und Nationalflagge die Einheit und Geschlossenheit des deutschen Volkes ihren sinnfälligen Ausdruck gefunden hat, muß erwartet werden, daß auch von Privatpersonen bei feierlichen Anlässen ausschließlich die Hakenkreuzflagge gezeigt wird. Es widerspricht daher dem Geiste des Reichsflaggengesetzes und dem Wesen der Volksgemeinschaft, wenn von ihnen neben oder an Stelle der Hakenkreuzflagge andere Flaggen, z. B. die bisherigen Landesflaggen oder Kirchenflaggen gezeigt werden. Unzulässig ist auch das Zeigen und öffentliche Zeigen der alten kaiserlichen Kriegsflagge und der schwarz-weiß-rotten Kriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz durch Privatpersonen.“

Gedenkfeier zum 22. Juni 1916

Angehörige der Opfer meldet Euch!

Zum Gedenken der Opfer, die der furchtbare Fliegerangriff am 22. Juni 1916 auf Karlsruhe kostete, veranstaltet der Reichsluftschutzbund am Sonntagmorgen im Badischen Staatstheater eine Morgenfeier.

Ein Kartenverkauf zu dieser Veranstaltung findet nicht statt. Vielmehr gedenkt der Reichsluftschutzbund die Angehörigen der damaligen Opfer als Ehrengäste zu laden und bittet sie darum, sich am heutigen Donnerstag oder Freitag, persönlich, schriftlich oder fernmündlich auf der Dienststelle der Landesgruppe des RLW, Karlsruhe, Karlstr. 1, Tel. 8024, anzumelden zu wollen. Ferner bittet die Landesgruppe des Reichsluftschutzbundes alle Volksgenossen, die noch im Besitz von Aufnahmen des Ereignisses oder die anderen Fliegerangriffe auf die Landeshauptstadt sind, dies ebenfalls bei der gleichen Stelle melden zu wollen.

Wußten Sie schon?

... daß in der Stadt Karlsruhe

... die Zahl der Wohlfahrtsarbeiter immer mehr abnimmt und im Rechnungsjahre 1935 unserer Stadt nur noch eine Reichswohlfahrtsstelle von 410 000 RM. zur Verfügung gestellt wurde.

... die Zahl der Eheschließungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehr als das Dreifache der heutigen Eheschließungen betrug. Im Vorjahre kamen auf 1000 Einwohner unserer Stadt 10 Eheschließungen.

... im Jahre 1935 immer noch eine Sänglingsherlichkeit von 1,1 auf je 1000 Einwohner verzeichnet wurde.

... jedes gekaufte Kilo Rindfleisch mit 3/4 Pfennigen belastet wird, wovon die Vieh- und Schlachthofgebühren bezahlt werden.

... die Unternehmungen der „Abtriche“ oder Auswürfe für anfechtungsverdächtige Kranke kostenlos sind, unsere Stadt aber an die Me-

ditinalunterforschungsanstalten jährlich pro 1000 Einwohner 9 RM. entrichtet.

... nach einer Erhebung der Rassenärztlichen Vereinigung Deutschlands zu Anfang dieses Jahres 138 Ärzte ihre Praxis ausüben.

... in bevölkerungspolitischer Hinsicht das Jahr 1935 gegenüber dem vorhergehenden Jahre einen Wanderungsverlust von 6,3 pro Tausend ergab.

... im Baujahre 1935 durch Neubauten oder Umbauten 627 neue Wohnungen geschaffen wurden.

... nunmehr eine Fläche von 896 Hektar des Stadtgebietes mit Häusern (einschl. Hofräume und Hausgärten) bebaut ist.

... die Länge der Straßen nach einer Erhebung vom April des Vorjahres bereits mehr als 292 Kilometer beträgt.

... die Wohnbevölkerung sich auf 3360 Einzelhaushaltungen und 41 368 Familienhaushaltungen verteilt. 8954 Haushaltungen bestanden aus fünf und mehr Personen.

E. C.

Werbetage der NSD Gau Baden

VOM 15. JUNI BIS 31. JULI 1936

Welche Tiere sind geschützt?

Was jeder von der Durchführung des Reichsnaturerschutzes wissen muß

(Schluß)

Es sind geschützt, die nicht jagdbaren, wild lebenden Vögel mit Ausnahme der Nebelkrähe, der Rabenkrähe, der Saatkrähe, des Eiselhähners, der Elster, des Feld- und Hausperlings. Zum Schutz der geschützten Vogelarten ist es in der Zeit vom 15. März bis 30. September verboten: Soden und Gehäuze zu roden, abzuschneiden oder abzubrennen, die Bodendecke auf Wiesen, Feldrainen, ungenutztem Gelände, an Hängen und Soden abzubrennen und Aohr- und Schilfbekände zu beseitigen.

Dieses Verbot gilt nicht für behördlich angeordnete oder zugelassene Kulturarbeiten oder Maßnahmen zur Unkraut- und Schädlingsbekämpfung.

Da die Katzen

mitunter gefährliche Feinde der Vögel sind, sind besondere Maßnahmen gegen unbeaufsichtigte Katzen vorgesehnen. — Hiernach ist es den Grundbesitzern, Hausbesitzern oder deren Beauftragten gestattet, fremde Katzen, die während der Zeit vom 15. März bis 15. August und solange der Schnee den Boden bedeckt, in Gärten, Friedhöfen, Parks und ähnlichen Anlagen betreten zu lassen, unverzüglich zu fangen, unter der Voraussetzung, daß die Katzen pfleglich behandelt werden. Der Fang ist der zuständigen Ortspolizeibehörde und dem Eigentümer oder Halter der Katze, falls dieser bekannt ist, binnen 24 Stunden anzuzeigen. Wird eine Katze innerhalb eines Kalenderjahres mehr als zweimal in Verwahr genommen, so ist sie durch die Ortspolizeibehörde unschädlich zu machen.

Für die Zwecke der

Staubvogelhaltung

Kann die höhere Naturschutzbehörde einzelnen Personen auf Antrag alljährlich gestattet, eine beschränkte Anzahl Vögel zu fangen. Wer diesen Vogelfang ausüben will, muß einen schriftlichen Antrag stellen und den Nachweis erbringen, daß er die erforderlichen Kenntnisse in der Vogelkunde, im Vogelfang sowie in der Vogelhaltung besitzt.

Geschützte Vögel, die sich bei Inkrafttreten dieser Verordnung im Privatbesitz befinden, müssen bis zum 1. Januar 1938 mit den amtlich vorgeschriebenen Fußringen versehen sein. Vom Vogelfänger selbst geschnittene Vögel sind vor erlangter Jungfähigkeit zu verbrennen.

Vom 1. Oktober 1936 ab ist es verboten, geschützte Vögel, soweit sie nicht mit den amtlich vorgeschriebenen Fußringen versehen sind, mitzuführen, zu verkaufen, zu befördern. Sie — ebenso wie ihre Eizellen, Federn, Nester, Eier (auch Eierschalen), — feilzubalten, ändern zu überlassen oder zu erwerben. Zoologische Handlungen und Lehrmittelgeschäfte, Naturalienhändler, Präparatoren und Ausstopfer müssen über die in ihrem Besitz oder Gewahrsam befindlichen lebenden und toten Vögel geschützter Arten, deren Eizellen, Eier (auch Eierschalen) und Nester ein Aufnahme- und Auslieferungsbuch führen.

Es werden ferner sonstige Arten nicht jagdbarer, wild lebender Tiere geschützt! Fasel, Epishmäus (mit Ausnahme der Wasserfäselmaus), Feldermaus, Siebenschläfer, Gafelmaus, Baumfäsel, Gartenschläfer, Stumpfschilbröte, Mauereidechse, Smaragdeidechse, Rauneidechse, Bergschnecke, Blindfische, Ringelnatter, Würfelnatter, Schlingnatter, Restknapatter, Ferselsalamander, Kröten und Unken, Laubfrosch, Frösche (ausgenommen Wasser- oder Teichfrosch und Gras- oder Tauffrosch), Segelfalter, Appolofalter, Hirschkäfer, rote Waldameise. Es ist verboten, Tiere dieser geschützten Arten mutwillig zu töten oder sie zum Zwecke der Aneignung zu fangen sowie Puppen, Larven, Eier, Nester oder Brutstätten (Eierbitterarten) zu beschädigen, zu zerstören oder zum Zwecke der Aneignung wegzunehmen.

Es ist verboten, Weinbergschneider in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli zu sammeln. Zoologische Handlungen und Lehrmittelgeschäfte, Naturalienhändler, Präparatoren und Ausstopfer müssen über die in ihrem Besitz befindlichen lebenden und toten Tiere der oben genannten Arten, deren Eizellen, Puppen, Larven, Eier und Nester ein Aufnahme- und Auslieferungsbuch führen. Dessenartige Ausstellungen und Verlosungen lebender Tiere der durch die Naturschutzverordnung geschützten warmblütigen Arten bedürfen der Zustimmung der höheren Naturschutzbehörde.

Zu widerhandlungen gegen obige Vorschriften werden, auch wenn die Widerhandlung nur fahrlässig erfolgt, mit

Geld bis zu sechs Wochen

und mit Geld bis zu 150 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Wird die Tat gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begangen oder liegt sonst ein besonders schwerer Fall vor, so wird die Tat mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Wer es unternimmt, Jugendliche unter 18 Jahren, die seiner Aufsicht unterliegen, von einer Widerhandlung gegen die Vorschriften der Naturschutzverordnung abzuhalten, wird mit Geld bis zu 150 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Deshalb ergeht an alle Eltern die Mahnung, ihre Kinder entsprechend zu belehren.

Aus dem Gerichtssaal

Er fand immer neue Geldgeber ...

... oder: Die allzu vertrauensseligen Bürgen

Vor den Schranken des Karlsruher Schöffengerichts hatte sich der vorbestrafte verheiratete 56jährige Josef Schwanager aus Bruchsal wegen versuchten und vollendeten Betrugs, Untreue und Unterschlagung zu verantworten.

Der im wesentlichen geständige Angeklagte benutzte Anfang August 1932 einen Eisenbahnenoberinspektor i. R. in Heidelberg-Rohrbach, ihm gegenüber einer Firma in Karlsruhe eine Bürgschaft von 1500 RM. zu übernehmen und Verpfändung 3% Reingewinn durch den Weiterverkauf der auf Grund der Bürgschaft gelieferten Kohlen. Dabei behauptete der Angeklagte, er habe keine Schulden. Er hatte jedoch bereits 1931 den Offenbarungseid geleistet und hatte eine Schuldensumme von 29 000 RM. „Zur Sicherung“ übereignet der Angeklagte dem Bürgen verbriefte Gegenstände, die schon anderweitig übereignet waren. Aus der Bürgschaft wurde der Eisenbahnenoberinspektor mit 1140 RM. in Anspruch genommen.

Auf Grund des erschlachten Vertrauens benutzte der Angeklagte den Bürgen zur Übernahme einer weiteren Bürgschaft von 1500 RM. gegenüber einer Mannheimer Firma für die Lieferung von drei Waggons Kohlen. Entgegen der Verabredung ließ Schwanager sechs Waggons Kohlen liefern, so daß der Zeuge drei weitere Waggons bezahlen mußte. Nach dem er in Anspruch genommen wurde, veranlaßte ihn der Angeklagte, eine weitere Bürgschaft von 1200 RM. zu übernehmen. Der Angeklagte übereignete seinen gesamten angelegten aus zwölf Wagen bestehenden Fuhrpark. Seiner Absicht entsprechend veräußerte er die Kohlen und den Kofz und verwendete den Erlös für sich. Der Bürg wurde mit 1065 RM. in Anspruch genommen. Die Siderungsüberzeugung war unwirksam: es stellte sich heraus daß nur zwei Wagen vorhanden waren, die bereits verpfändet waren.

Als der Bürg, der von allen Seiten betrogen wurde, in seiner Verzweiflung den Angeklagten auf Zahlung drängte, veranlaßte dieser ihn, ein Akzept über 250 RM. auszustellen. Der Angeklagte führte nur 70 RM. an die Firma ab. Schließlich mußte der Zeuge

Diebes- u. Hehlerbande festgenommen

Ein vielfach vorbestrafter, 56 Jahre alter Mann von hier, wurde von der Kriminalpolizei festgenommen, weil er in den letzten Jahren in Durlach, Hohenwettersbach, Eggenstein und verschiedenen anderen Orten mehrere Diebstähle verübt hat. Unter anderem hat er aus Bienenhäusern Waben mit Honig und aus Gärten Wäsche und Gemüse gestohlen. Außerdem konnte festgestellt werden, daß er in letzter Zeit etwa 6 Fahrräder an bis jetzt noch unbekanntem Ort gestohlen hat. Ein Ehepaar und ein weiterer Mann, welche sich der Hehlererei schuldig machten, wurden ebenfalls festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte in den Wohnungen der Festgenommenen noch vorgefunden werden.

Reinbanduhr, Spiegel und Nivea?

Eine seltsame Ausrüstung, die Lutschchen da ins Strandbad mitnimmt! Aber sie hat sich vorgenommen, sehr schnell braun zu werden. Die Uhr und der Spiegel sollen bestätigen, was Sonne und Nivea in kürzester Zeit schaffen!



Leichenfund in Hagsfeld

Am Mittwoch früh wurde in Hagsfeld vor einem Hause in der Wolf-Hitler-Straße eine weibliche Leiche gefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um die 24jährige Mina Herding aus Hagsfeld. Die tote war am Vorabend in der Turnhalle gewesen und seitdem von niemand mehr gesehen worden. Die Todesursache ist bis jetzt noch nicht geklärt. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei sind im Gange.

Berurteilter Rassenchänder

Wegen Rassenchande verurteilte die Karlsruher Strafkammer den 24 Jahre alten vorbestraften Juden Kurt Bar aus Karlsruhe zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte im Dezember 1935 mit einer deutschblütigen Hausangehörigen, mit der er sich schon früher eingelassen hatte, verkehrt.

Ottlie verschob Devisen

Wegen versuchten und vollendeten Devisenvergehens wurde die 41jährige ledige Ottlie Magdalena Schmitz aus Karlsruhe zu sechs Monaten Gefängnis und 6000 RM. Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte hatte Wertpapiere aus Italien nach Deutschland eingeführt, diese hier verkauft und den Erlös von über 5000 RM. über die Grenze ins Ausland verschoben. Bei dem Versuch, weitere 1000 RM. Wertpapiere über die Grenze zu bringen, wurde sie verhaftet.

Wir sahen und hörten:

Capitol: Eine Frau von 20 Jahren

Ein interessantes Stück: ein Amerika, das den Geist über den Körper, die Literatur über den Sport setzt und das gereifte Alter über die unbedachte Jugend siegen läßt. Selbstbestimmung? Wer weiß, immerhin ist hier in dem Film der Paramount unter der sehr behutsam und geschmackvoll geführten Regie von Wesley Ruggles ein ausgesprochenes Konversationsfilm entstanden, dessen ironische Gewürztheit sicher ihren Weg zu einem interessierten Publikum finden wird. Hinter der Skepsis, mit der hier mit Menschenfischalen jongliert wird und ein Part pour Part sich mit bitterer Wirklichkeit mischt, steht natürlich Oscar Wilde, dem das Ganze nachgeföhlt ist; eine Fortsetzung seines Geistes kann indes dem gewählten Konversationsfilm nur zugute kommen. GeSpielt wird durchweg gut, voran Herbert Marshall als Dichter Steven Wren, eine vollendete Oscar-Wilde-Figur. Mit dem Typ der Filmschauspielerin Sylvia Sydney wird sich der Europäer vielleicht nicht immer befreundet können, die schauspielerische Leistung ist beachtlich. Ganz ausgezeichnet in einer Epitaphrolle ist Alvin Karpis, eine richtige „Salonschlange“ und auch der fühlige Diener Floydell Ernest Gossett verdient Beachtung als Kabinettstück der Dienpsychologie.

Uli: Liebeserwachen

... Drum prüfe, wer sich ewig bindet ... Wenn das junge verliebte Mädchen diesen weisen Rat Schillers befolgt hätte, wären wir jedenfalls um einen sehr unterhaltenden, aber ganz ernsthaften Probleme freifreudigen Film gekommen, der unter der Leitung Hans von Wolzogens entstand.

Wie es bei romantischen Heiraten meist der Fall, sieht das reizende Mädchen eines Landtiarates, das der Werbung eines bekannten Geigers Gehör schenkte, bald ein, daß es für die Gattin eines berühmten Künstlers kein Glück gibt, „das ohne Nein“. Mit bemerkenswerter Energie macht sie einen Strich unter diese Angelegenheit und kehrt in das Vaterhaus zurück, wo der Affekt des Vaters auf ihre Rückkehr wartet, um dort das wahre Glück zu finden. (Wir wollen es wenigstens hoffen.)

Das von Phil. V. Mayring und Fred Andras verfasste Drehbuch ist unterhaltlich und schildert Menschen wie sie oft sind, auch noch in ihren Schwächen sympathisch. Die Inszenierung beweist auch neue Herbert Rittschs Fähigkeit zum Filmregisseur; geschmackvoll verweidert er sowohl Analektie wie naheliegende filmische Klischees und führt eine vornehme, einfallsreiche Regie. Die Besetzung war recht glücklich gewählt, da ist vor allen Karin Hardt zu nennen; sie hat alle Voraussetzungen für die Gestalt des romantischen jungen Mädchens. Der Höhepunkt des Spiels, wie sie sich nach kurzem inneren Kampf von ihrem Manne trennt, dem sie noch als Abschiedsgeschenk den Wein in die Zukunft ebnet, zeigt ebensoviele Können wie warme Empfindung. Walter Mila weiß den berühmten Geiger überzeugend darzustellen; sehr fein bringt er eine leise Enttäuschung zum Ausdruck, die er empfindet, als ihm seine Frau nicht nur keine Schwierigkeiten bereitet, sondern ihm den Abschied noch erleichtern will. Eine ganz meisterhafte Leistung ist Eugen Klotfers Bezirksleiterarzt in seiner

herabhaft derben und doch so gefühlswarmen Art, wie auch die auf erfachte Gestalt des Affektanten von Hans Schenk. Walter Steinbeck als Manager hat Gelegenheit, seine Vielseitigkeit zu zeigen und Seine Salkner erfreut durch die vornehme Weise, mit der er in weniä Rügen den Amerikaner charakterisiert. Gina Faldenbera und Elisa Miard zeigen zwei aparte Typen aus der Gesellschaft. Heinrich Schlusnus' wundervolle weiche Stimme läßt uns hoffen, ihn noch öfter im Film zu hören. Die Musik A. Melichars, die Melodien von Tschaiwofsky stilgerecht einfließen, war ein Genuß, die die Freunde an diesem sehr guten Unterhaltungsfilm mit den vorzüglichsten Aufnahmen Schünemanns noch erhöhte.

Refi: Die unmögliche Frau

Wenn Refi von Harbou für ein Drehbuch verantwortlich zeichnet, so bietet das immer Gewähr für einen Gesellschaftsfilmbenteuerlichen Charakters, dessen Handlung mit liebenswürdiger Eleganz und großartigem Schwung hingezogen ist. Man überlebt deshalb auch gern kleine Unwahrscheinlichkeiten, die sich da und dort in den leicht ins romantische Schwärmerische abgleitenden Stoff eingeschlichen haben. Man darf aus diesem Grunde dem Film auch nicht mit der kritisch vergrößerten Brille zu Leibe rücken, sondern muß sich von

der Phantastie der Autorin wie von der phantastischen Szenerie bedingungslos mitreißen lassen.

Es ist alles da, was zu einem guten Unterhaltungsfilm gehört: Ein interessantes Thema, beliebte Schauspieler und eine buntschillernde Kulisse. Daß aus diesen drei an sich selbständigen Faktoren aber auch ein spannendes und in seiner Form vollendetes Ganzes gemacht worden ist, ist das uneingeschränkte Verdienst des Regisseurs Johannes Meyer. Er hat den technischen Erörterungen den ihnen zukommenden Platz angewiesen und sie so lediglich dazu benutzt, dem Film eine pikante Note zu verleihen. Ebenso hat er es verstanden, der bildmächtigen Starbeit eines Bohrfeldes, die Gelöstheit der Meerlandschaft wirkungsvoll gegenüber zu stellen.

Von den Darstellern ist vor allem Dorothea Wieck zu nennen, welche die auf einlärmende thronende Frau zu einer lebenswarmen, sympathischen Figur macht, und dann Gustav Fröhlich, der frech, zielbewußt und energiegelich einen „smart boy“ reinstein Waffers mit der Empfindsamkeit eines jungen Mannes anderer Breitengrade auszustatten versteht. Gina Faldenbera erregt mit ihren „moralischen“ Grundfragen statt Antosch Steierfeldt und Edwin Jürgensen gibt einen skrupellosen, aber verführend geistreichen Geschäftsmacher.

Im Ganzen also ein Film, der gut unterhält, ob seiner flüchtigen Handlung begeistert und im übrigen für jeden Geschmack etwas bietet.

Vor dem 31. Kreisturnfest in Rintheim

Die größte turnerische Veranstaltung des Jahres mit 3300 aktiven Teilnehmern
Einiges aus dem Programm

Der Turnkreis Karlsruhe rüstet zu seinem 31. Kreisturnfest mit Olympiaverbund, das am 27. und 28. Juni in Rintheim stattfinden soll. Wie bei allen turnerischen Großveranstaltungen, so ist auch für dieses Kreisturnfest die Regelfolge mit allen Einzelheiten mit Bedacht und Sorgfalt gewählt. Neben den Einzelwettkämpfen der Turner, Turnerinnen und Jugendturner wird das Vereinsturnen einen breiten Raum einnehmen. Nicht weniger als 75 Abteilungen werden sich daran beteiligen. Bei der großen Turnschau auf dem Festplatz werden 600 Turnerinnen Volkstänze aufführen, das Schwimmen mit dem Stab wird von 800 Turnerinnen ausgeführt und an den allgemeinen Freiübungen nehmen 1500 Turner teil. Als besondere Vereinderuna der Regelfolge muß die Teilnahme einer Abteilung des Int. Regats, 109 angefahren werden.

Dem TV Rintheim wurde aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens die Durchführung dieses mit großer Spannung erwarteten 31. Kreisturnfestes übertragen.

Im Rahmen der großen Turnschau werden 1500 Turner die turnerische Regelfolge mit allgemeinen Freiübungen beschließen. Es werden nicht weniger als 3900 Turner und Turnerinnen an den Wettkämpfen und Sonderveranstaltungen teilnehmen. 250 Kampfrichter und Regelführer sind zum reibungslosen Ablauf der Wettkämpfe nötig.

Glänzendes Meldeergebnis

Die leichtathletischen Wettkämpfe sowie die vollstündlichen Mehrkämpfe, an denen sich bis

jetzt 380 Turner und 280 Turnerinnen beteiligen, beginnen am Samstag, den 27. Juni, 17 Uhr. Zu dem im eigenen dazu errichteten Festzelt am Samstagabend 20,30 Uhr beginnenden Festabend, bei dem eine außerordentliche Festfolge veranstaltet wird, haben staatliche, städtische, politische und turnerische Vertreter ihr Erscheinen zugesagt.

Aus dem großen turnerischen Programm, das sich am Sonntag, den 28. Juni 1936, abrollt, ist ganz besonders hervorzuheben, daß an dem Gerätekampf, bestehend aus Rüst-, Rehn-, Rehn-, Sieben-, Rüst- und Dreikampf 420 Turner und 240 Turnerinnen sich beteiligen. Den Höhepunkt der Wettkämpfe bildet das Vereinsturnen, an dem sich aus 46 Vereinen 1300 Turner und 800 Turnerinnen beteiligen. Nach dem Festzug, der sich um 14 Uhr in Bewegung setzt, beginnt um 15 Uhr die große Turnschau, bestehend aus dem großen Bewegungschor, der von 250 Turnerinnen ausgeführt wird. Bei diesem Bewegungschor, der in herrlicher Weise für die Olympischen Spiele 1936 nicht, werden auch die Fahnen sämtlicher Olympia-Nationen, die in Berlin um die Siegespalme kämpfen, erscheinen.

Die Turnveteranen in Reich und Glied

Wenn auch bei dem 31. Kreisturnfest mit Olympiaverbund des Turnkreises Karlsruhe, die Alten und doch ewig Jungen zu einer besonders auf sie zugeschnittenen Vorführung nicht antreten, so darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich doch annähernd 450 Turnveteranen in Reich und Glied stellen. Die beiden ältesten aktiven Turnveteranen des Turnkreises Karlsruhe sind Eduard Meyer (RTV), 75 Jahre alt, und Nikolaus Scheier (RTV 46), 73 Jahre alt.

Die Sieger beim BDM-Sportfest

Von den am Sonntagvormittag bei dem BDM-Sportfest angetragenen Mannschafskamp der Jungmädchen liegen jetzt die Ergebnisse vor. Sieger im Jungmädchenschafskamp: 1. Ring IX (Durlach) 5 Min. 7 Sek., 2. Ring I 5 Min. 20 Sek., 3. Ring V 5 Min. 22 Sek. Die Sieger erhalten: 1. Sieger einen Handball, 2. Sieger eine Kugel, 3. Sieger zwei Schlablöcher und einen Schlabball. Sieger im Völkervallspiel zwischen BDM und Jungmädcheln wurde die BDM-Mannschaft. Sie erhielt als Preis einen Speer.

Der Bremer S. Freese schwamm am 7. Juni in Berlin über 1000 Meter mit 13,27,3 und über 1500 Meter mit 20,29 Min, zwei neue Bestleistungen, die jetzt als deutsche Rekorde anerkannt wurden.

K. Guthrie hat gegen seine Disqualifikation bei der Junior TT auf der Insel Protest eingelegt und wurde nachträglich Zweiter.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Herzog U. Schauspiel von Hermann Burt

Der Herzog U. ist der bekannte Herzog Ulrich von Württemberg (1487—1550, seit 1498 regierend), eine der interessantesten Fürstengestalten der deutschen Geschichte, die von den alten Geschichtsschreibern wie Schloffer und Menzel noch schlecht behandelt wurde, von dem Dietrich Schäfer aber feststellt, daß er später „befonnener seines Landes waltete“. Burtss Drama ist wesentlich Charakterentwicklungs-drama, es wird gezeigt, wie sich der Herzog nach und nach selber überwindet ob er auch das ihm angeborene Autokratische immer behält. Im ersten Akt ist Ulrich noch ganz im Banne seiner Leidenschaft zu Ursula, Hans von Huttnes Gattin, und tut vor diesem sogar einen Kniefall mit der Bitte, sie ihm einmal zu überlassen. Ursula erfährt von dem Begehren des Herzogs durch ihren Vater und ihren Mann und geht nun kühn, im dritten

Akt, zum Herzog, um in ihm, den sie liebt, das Gewissen zu wecken. Es gelingt ihr. Huttnes hat sich inzwischen mit Ulrichs Gattin, der Herzogin Sabine, eingelassen, verrät dieser, obgleich er stillschweigend geschworen, Ulrichs Kniefall und veranlaßt sie zur Flucht. Im vierten Akt ermannt sich Ulrich auch den Ständen gegenüber, die ihn in der Hand behalten wollen, zur Tapferkeit und als er Huttnes Verrat erfährt, heißt er ihn Judas und vollstreckt im fünften Akt selber die Strafe an ihm, indem er ihn tötet und aufhängt, gewissermaßen als Feindgericht. Ursula, die zu ihm kommt, verschmäht er jetzt, weiß aber sehr wohl, daß ihn nun ein schweres Schicksal erwartet.

Adolf Bartels in seiner Geschichte der deutschen Literatur (bei Haessel, Leipzig 1928).

Denken Sie rechtzeitig an die Aufgabe Ihrer Sonntagsanzeige im „Karlsruher Tagblatt“

Weit mehr noch wie an Werktagen findet der Anzeigenteil dieser Ausgabe die Beachtung des großen Leserkreises des Karlsruher Tagblattes. Jede Zeile wirkt — alles wird in Ruhe gelesen, wird als Ratsschlag eines lieben, guten Freundes gewertet und beachtet. Machen Sie sich die sonntägliche Stimmung eines musterghltigen Verbraucherkreises nutzbar. Die Leser des Karlsruher Tagblattes werden gern Ihren guten Anregungen Folge leisten.

Sonntag 21. Juni

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Heidelberg

Die Arbeiten für den Umbau der Saalbachbrücken unter Gleis 16, 17 u. 18 im Bahnhöf Bruchsal sollen öffentlich vergeben werden. Es sind herausstellen: Beton- und Mauerwerk 120 m³, Abdichtung 180 m³, Wätern von Eisenblech 2400 kg. Leistungsbeschreibung siehe, soweit Notat bei der Bahnhöferei I Bruchsal erhältlich. Dort liegen auch die Bedingungenunterlagen auf. Die Angebote sind postfrei und verschlossen, mit der Aufschrift „Umbau der Saalbachbrücken im Bahnhöf Bruchsal“ bis spätestens am Samstag, den 4. Juli 1936, beim Reichsstaats-Betriebsamt Heidelberg II einzubringen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Für die Vergabung ist die Vergabungsordnung für Bauleistungen (BDB) maßgebend.

Weingarten

Das Schwimmbad Weingarten wurde am Mittwoch, den 17. Juni 1936, eröffnet.

Ritteilungen des Bad. Staatstheaters

Deute, Donnerstag, 18. Juni, 20 Uhr, findet die Eröffnungsvorstellung von Hermann Burt's Schauspiel „Herzog U.“ in Anwesenheit des Dichters, der soeben mit dem Gedelreiß ausgezeichnet wurde, statt. Eine Eröffnungsvorstellung von Burt's Schauspiel „Herzog U.“ in Anwesenheit des Dichters, der soeben mit dem Gedelreiß ausgezeichnet wurde, statt. Eine Eröffnungsvorstellung von Burt's Schauspiel „Herzog U.“ in Anwesenheit des Dichters, der soeben mit dem Gedelreiß ausgezeichnet wurde, statt.

Veranstaltungen

GeSpielt der Baanini-Geierin Annu Scheffer. Die durch die Baanini-Albende im An- und Ausland bekannt geordnete Violinvirtuosin Annu Scheffer tritt am Freitag, den 19. Juni, mit ihrem 10-Perren-Orchester, darunter ihre Meisterkünstler, erstmals in Karlsruhe auf. Am Freitag werden die musikalischen Reichtümer Gelegenheit haben, die hohe Musikalität und die unerhörte Technik dieses ungewöhnlichen Talentes im Raffae Museum zu bewundern.

SENDEFOLGE DES REICHSESENDERS STUTTGART

Donnerstag, den 18. Juni

5.45 Choral, Reitanabe, Wetterbericht, Bayernfunk — 5.55 Gumnatik — 6.20 Wiederholung der zweiten Abendnachrichten — 6.30 Ruffkonzert — 7.00—7.10 Frühnachrichten — 8.00 Vorkonzert — 8.05 Wetterbericht — 8.10 Gumnatik — 8.30 Nax die Arbeitsameraden in den Betrieben: Konzert — 9.30 Vermietern und Untermietern — 10.00 Volkslieder — 11.30 Für dich, Bauer! — 12.00 Mittagskonzert — 13.00 Reitanabe, Wetterbericht, Nachrichten — 13.15 Mittagskonzert — 14.00 Märlchen von Zwei bis Drei — 15.30 Das aroben Königs Schweier — 16.00 Musik am Nachmittag — 16.50 bis 17.00 Das Festiva geräumt ... — 17.45 Ein Raber ins Land der Wunder und Wolken — 18.00 Von Venio bis Brecho — 19.00 Das deutsche Jugendfest 1936 — 19.15 Neue ungarische Musik — 19.45 Graunmanstschick — 20.00 Nachrichtenabend — 20.10 Leipziger Radiochor — 22.00 Reitanabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 Nachtmusik — 24.00 Aus besseren deutschen Opern. — 2.00—4.00 Vorkonzert Schmelina-Aoe Louis. Bis zum Beginn der Übertragung um 8.00: Schallplatten und lustige Geschichten von Bornen.

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Glockenspiel, Vortag, Wetterbericht — 6.10 Frühliche Schallplatten — 7.00 Nachrichten — 9.40 Kinderanmähik — 10.00 Volksliederabend — 11.15 Wetterbericht — 11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört, Anstl.: Wetter — 12.00 Musik am Mittag — 12.55 Zeit und Glückwünsche — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Märlchen von Zwei bis Drei — 15.00 Wetter- und Vorkonzert — 15.15 Antebantian, Spielleiterin, Schauspieler in einer Person — 15.45 Der Olympiakofferempfänger ist da — 16.00 Musik am Nachmittag — 16.50 Das Festiva geräumt? — 18.00 Zeitliches Musikstücken — 18.30 Ein Schiff findet seinen Weg — 18.45 Sportfunk — 19.00 Und jetzt ist Ferienabend! — 19.45 Appell zum Deutschen Jugendfest 1936 — 20.00 Kernspruch — 20.10 Leipziger Radiochor — 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten — 22.30 Eine kleine Nachtmusik — 22.45 Deutscher Eces wetterbericht — 23.00 Wir bitten um Tana! — 2.00 Vorkonzert Max Schmelina-Aoe Louis.

Hören Sie heute:

19.15 Stimmen im Park: Frankfurt.
20.10 Leipziger Radiochor: Leipzig, Stuttgart, Deutschlandsender.
20.10 Zanzaretten: Hamburg, Berlin.
20.10 Konzert: Frankfurt.
20.10 Märche aus den Vereinsturnerkreisen: Saarbrücken.
20.10 Ninoletto: Köln.
20.10 Durch die Wand ...: Kölnsende.
20.10 München-Nürnberg-Augsburg: München.
20.10 Wir freuen uns schon auf Böhmen und Breslau.
20.15 Beethoven-Konzert: Köln.
20.45 Reichsbild fest bei Waterloo: Saarbrücken.
Zitza 3.00 Übertragung des Vorkampfes Emma-lina-Aoe Louis: Deutschlandsender, Stuttgart, Köln, Frankfurt, Leipzig, Hamburg, Kölnsende, Breslau, München.

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 18. Juni 1936

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Herzog U.
Stadtgarten: 16 und 20,30 Uhr: Eröffnung des Tennisfeldes.
Gloria: Ein Walzer um den Stefansturm.
Capitol: Eine Frau von 20 Jahren.
Refi: Die unmögliche Frau.
Pati: Muttertsakt.
Schauburg: Die öffentliche Meinuna.
Uli: Liebeserwachen.
Raffae Museum: Raffae, Walter Dito.
Raffae Museum: Raffae, Herbert Sacker.
Raffae Museum: Raffae, Gertra Schell, Tana.
Rheinbrücken: Kabarettprogramm.
Weinhaus Aukt: Kabarettprogramm.

Sterbefälle in Karlsruhe

15. Juni:
Hildegard Köhler, Vater: Otto Köhler, Schmiedemeister, 2 Monate, 15 Tage.
Ludwig Knobloch, Arbeiter, Chemann, 55 Jahre.

16. Juni:
Juliana Rieger, geb. Ott, Witwe von Nikolaus Rieger, Zementeur, 74 J.
Andreas Rapp, Elektroschmelzer, Chemann, 38 Jahre.
Amalie Künfel, geb. Sieber, Witwe von Karl Künfel, Oberbauerektor, 79 J.

liefert rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun, GmbH, Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 14

Seifix-Wachs gibt es nicht lose-Zum Bohnern



Matratzen

Alpenrasen (Seegrass)	33.-	28.-	18.-
Wollwolle	44.-	34.-	24.-
Wapol, gar. 1a Jaba	61.-	51.-	41.-
Wollhaat, gar. rein	85.-	75.-	65.-
Seidenhaat	90.-	80.-	70.-

Matratzen-Spezial-Verkäufe
Blenk Kreuzstr. 6 (h. Zirkel) Tel. 3032

